

1 Die konjunkturelle Lage kleiner und mittlerer Unternehmen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Unverändert moderate Grunddynamik ...

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich 2005 im Vergleich zum Vorjahr nicht nennenswert verändert, auch wenn der Rückgang der jahresdurchschnittlichen Zuwachsrates des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf zuletzt 0,9 % nach 1,6 % im Jahr 2004 vordergründig eine deutliche Verlangsamung des makroökonomischen Aktivitätsniveaus anzuzeigen scheint (siehe Tabelle 1.1).¹

Tabelle 1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmendaten

	Einheit	2002	2003	2004	2005	Prognosespektrum 2006 ^f von bis	
Bruttoinlandsprodukt	[%] ^a	0,1	-0,2	1,6	0,9	1,0	1,7
Inländische Verwendung	[%] ^a	-1,9	0,6	0,6	0,2	0,3	1,0
Bruttoanlageinvestitionen	[%] ^a	-6,1	-0,8	-0,2	-0,3	1,2	4,0
Ausrüstungen	[%] ^a	-7,5	-0,2	2,6	4,0	4,3	6,5
Bauten	[%] ^a	-5,8	-1,6	-2,3	-3,6	-1,5	2,0
Sonstige Anlagen	[%] ^a	1,3	3,3	1,8	1,8	2,6	6,8
Private Konsumausgaben	[%] ^a	-0,5	0,1	0,6	0,0	-0,2	0,4
Konsumausgaben des Staates	[%] ^a	1,4	0,1	-1,6	-0,4	-0,3	0,6
Exporte	[%] ^a	4,2	2,4	9,3	6,2	6,3	8,9
Importe	[%] ^a	-1,4	5,1	7,0	5,0	5,0	8,8
Nettoexporte	[Prozentpunkte] ^b	1,9	-0,7	1,1	0,7	0,5	1,1
Erwerbstätige (Inland)	[Mio]	39,10	38,72	38,87	38,75	38,90	39,19
Registrierte Arbeitslose	[Mio]	4,06	4,38	4,38	4,86	4,61	4,80
Arbeitslosenquote	[%] ^c	9,4	10,2	10,1	11,2	10,5	10,9
Verbraucherpreise	[%] ^d	1,4	1,1	1,6	2,0	1,6	2,0
Finanzierungssaldo des Staates	[%]	-3,7	-4,0	-3,7	-3,5	-3,7	-3,0

^a Preisbereinigter Kettenindex, Veränderung ggü. Vorjahr

^b Wachstumsbeitrag zum preisbereinigten BIP

^c Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (registrierte Arbeitslose plus Erwerbstätige im Inland)

^d Verbraucherpreisindex (2000=100), Veränderung ggü. Vorjahr

^f EU Kommission, OECD, Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Herbstgutachten der sechs Wirtschaftsforschungsinstitute ("Gemeinschaftsdiagnose"), DIW, ifo, IfW, RWI, HWWA, IWH, IMK

Quelle 2002 bis 2005: Destatis

Hinter dem ausgewiesenen Rückgang steht jedoch ausschließlich die unterschiedlich hohe Zahl an Arbeitstagen, deren Einfluss das rein zyklische Wachstumsmuster in den zurückliegenden beiden Jahren massiv verzerrt hat. Bereinigt um diesen Kalendereffekt errechnen sich reale BIP-Zuwächse von jeweils 1,1 %, welche die seit zwei Jahren nahezu unveränderte und alles in allem moderate konjunkturelle Grunddynamik der deutschen Volkswirtschaft belegen. Damit liegt das 2005 erreichte konjunkturelle Wachstum nicht nur weiterhin unter dem langjährigen Durchschnitt von 1,4 %, sondern auch am unteren Rand der vor Jahresfrist von Wirtschaftsforschungsinstituten und internationalen Institutionen abgegebenen Prognosen für Deutschland.² Vor allem die unerwartet starke Verteuerung fossiler Energieträger im

¹ In der vorliegenden Konjunkturanalyse wurden Daten und Publikationen berücksichtigt, die bis zum 17. Januar 2006 veröffentlicht wurden.

² Das Prognosespektrum für den realen BIP-Zuwachs 2005 in nicht kalenderbereinigter Rechnung reichte seinerzeit von +0,8 % bis +1,8 %. Siehe KfW, Creditreform, IFM, RWI, ZEW (2005), S. 1.

Gefolge der rasant wachsenden Ölnachfrage insbesondere aus China dürfte eine dynamischere Entwicklung hierzulande verhindert haben.³ Zuversichtlich für 2006 stimmt aber, dass sich die konjunkturellen Auftriebskräfte nach der vorübergehenden Schwäche im Frühjahr im Verlauf des zweiten Halbjahres merklich befestigen konnten.

... bei weiterhin gespaltener Konjunktur

Mit diesem verhaltenen Expansionskurs wurde die vorangegangene dreijährige Stagnationsphase, die in der BIP-Schrumpfung des Jahres 2003 um real 0,2 % kulminierte, zwar ansatzweise überwunden. Die graduelle Erholung war aber noch nicht stark genug, um die Unterauslastung der volkswirtschaftlichen Produktionskapazitäten, für die die rekordhohe Arbeitslosigkeit⁴ der sichtbarste Ausdruck ist, rasch und wirksam zu verringern. Angesichts einer Produktionslücke von -2,1 % – noch einmal 0,5 Prozentpunkte mehr als 2004 – liegen inzwischen vielmehr so viele Ressourcen brach wie noch nie seit 1970, dem Beginn der Berechnungen durch die OECD.⁵ Kennzeichnend ist dabei eine seit fünf Jahren tief gespaltene Entwicklung von dynamisch wachsenden Exporten und notorisch lahmender Binnennachfrage, die bislang nicht überwunden werden konnte. So trugen die Nettoexporte im Mittel der Jahre 2001 bis 2005 rund 0,9 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei, während die inländischen Nachfragekomponenten – Konsum und Investitionen – es gleichzeitig um 0,2 Prozentpunkte schmälerten. Die realen privaten Konsumausgaben, mit einem Strukturanteil von knapp 60 % das Schwergewicht in der BIP-Verwendungsrechnung, lagen nach der Stagnation im Gesamtjahr 2005 nur unwesentlich über dem Niveau des Jahres 2001. Eine derart lange und hartnäckige Konsumflaute über inzwischen vier Jahre ist in der Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland bislang ohne Beispiel.

Hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen ...

Die großen, international tätigen Firmen, aber auch viele kleine und mittlere Unternehmen nutzten die vergangenen Jahre, um ihre Verschuldung abzubauen und durch Rationalisierungsprogramme sowie grenzüberschreitendes Outsourcing Löhne und weitere Kosten ein-

³ Simulationsrechnungen zufolge hätte die deutsche Wirtschaft ohne den Ölpreisschock 2005 real und nicht kalenderbereinigt um 1,5 % bis 2 % wachsen können. Vgl. IMK (2005), S. 11.

⁴ Wegen der anhaltenden statistischen Verzerrungen, welche mit der Implementierung der „Hartz“-Reformen einher gehen, lässt sich die konjunkturelle Situation am Arbeitsmarkt vor allem seit der sukzessiven Eingliederung der erwerbsfähigen Sozialhilfeempfänger in die amtliche Arbeitslosenstatistik ab Januar 2005 sowie der kräftigen Zunahme „atypischer“ Beschäftigungsverhältnisse nur noch sehr eingeschränkt an dem Verlaufprofil üblicher Indikatoren wie der registrierten Arbeitslosigkeit oder der Erwerbstätigkeit ablesen. Die auch 2005 noch rückläufige Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – nach vorläufigen Schätzungen um etwas mehr als 1 % im Jahresdurchschnitt nach -1,6 % im Jahr 2004 – zeigt allerdings schlaglichtartig, dass die Konjunktur bislang zu schwach war für eine durchgreifende Beschäftigungswende.

⁵ Vgl. OECD (2005), S. 60. Die Produktionslücke ist definiert als Differenz von tatsächlichem und potenziellem BIP in Prozent des potenziellen BIP. Das potenzielle BIP ist diejenige Wirtschaftsleistung, die sich bei konjunktureller Normalauslastung der Produktionsfaktoren erzielen lässt.

zusparen. Seither hat sich deren Gewinnsituation markant verbessert. Profitiert hat die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Firmen zudem durch die unterdurchschnittliche Inflationsrate hierzulande, die wie eine reale Abwertung wirkt, den wieder etwas schwächeren Euro, sowie durch die seit rund zehn Jahren äußerst verhaltene Lohnentwicklung, die zu stagnierenden Realeinkommen und rückläufigen Lohnstückkosten führte.

... und lahrende Binnennachfrage zum Teil zwei Seiten derselben Medaille

Die Rationalisierungsbemühungen der Unternehmen dürften im Verein mit der niedrigen Inflationsrate und der Lohnzurückhaltung auf der einen Seite zwar zu den Erfolgen Deutschlands auf den Weltmärkten beigetragen haben, sie dürften andererseits aber auch – gewissermaßen als Kehrseite der Medaille – die Inlandsnachfrage belasten. Denn den Verbrauchern fehlt angesichts stagnierender Reallöhne, des Entzugs von Kaufkraft wegen gestiegener Energiepreise sowie zusätzlicher finanzieller Belastungen im Gefolge der unvermeidlichen Reform des Sozialstaates das Geld für eine deutliche Ausweitung des Konsums. Auch die Angst um den eigenen Arbeitsplatz, die mit der hohen Arbeitslosigkeit und den zahlreichen öffentlich angekündigten Stellenstreichungen einhergeht, spielt bei der Konsumzurückhaltung eine Rolle. Hinzu kommt ein wenig konjunkturgerechter makroökonomischer Policy-Mix: Während die primär auf das Stabilitätsziel verpflichtete Europäische Zentralbank nur europäisch agieren kann und im Dezember trotz der noch wenig gefestigten Konjunkturerholung in der Eurozone den Leitzins nach zweieinhalb Jahren ohne Veränderungen erstmals wieder um einen $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt auf $2\frac{1}{4}$ % erhöhte, um befürchteten Inflationsrisiken vorzubeugen, wirkte die deutsche Fiskalpolitik unter den Konsolidierungsvorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspakts in den vergangenen Jahren zumeist prozyklisch. Immerhin konnte die Defizitquote deswegen im vergangenen Jahr mit geschätzten 3,5 % aber auf den niedrigsten Stand seit dem Jahr 2001 gedrückt werden.

Insgesamt wurde die inländische Nachfrage in den vergangenen Jahren dadurch zu sehr geschwächt, um den Exportfunken auf die Investitionen überspringen zu lassen. Wie in den Jahren 2001 bis 2004 waren die Bruttoanlageinvestitionen 2005 erneut rückläufig, die Ausrüstungen wie auch die Unternehmensinvestitionen⁶ für sich genommen entwickelten sich allerdings besser als in den Jahren zuvor: Mit einem Anstieg von 4,0 % in realer Rechnung kamen die Ausrüstungsinvestitionen immerhin auf den stärksten Zuwachs seit dem Boomjahr 2000, blieben aber noch deutlich hinter den zum Teil zweistelligen Wachstumsraten vo-

⁶ Als „Unternehmensinvestitionen“ sollen hier die Investitionen in Ausrüstungen, Nichtwohnbauten und sonstige Anlagen bezeichnet werden, welche von den nichtstaatlichen Sektoren getätigt werden. Die KfW Bankengruppe berechnet, kommentiert und prognostiziert dieses aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen abgeleitete, jedoch nicht von der amtlichen Statistik bereit gestellte Aggregat vierteljährlich. Die Ergebnisse werden seit November 2005 als KfW-Investbarometer regelmäßig exklusiv in der *Financial Times Deutschland* erstveröffentlicht und sind danach auch auf der Internetseite der KfW (www.kfw.de) verfügbar.

rangegangener Aufschwünge zurück. Die Unternehmensinvestitionen, die neben den Ausrüstungen auch die sonstigen Anlagen (vor allem Computersoftware und Urheberrechte) und den Wirtschaftsbau der privaten Sektoren umfassen, übertrafen 2005 das Vorjahresniveau um 2,3 % – dies ist ebenfalls das beste Ergebnis der vergangenen fünf Jahre. Dabei dürften zunächst vor allem Ersatzinvestitionen eine Rolle gespielt haben, weniger die für eine Wende auf dem Arbeitsmarkt wichtigen Erweiterungsinvestitionen, denn die über den Ersatzbedarf hinausgehenden Nettoanlageinvestitionen sind im abgelaufenen Jahr bereits zum fünften Mal in Folge gefallen; allein 2005 gaben sie um rund 4 % nach.

1.2 Mittelstandskonjunktur zur Jahreswende 2005/06

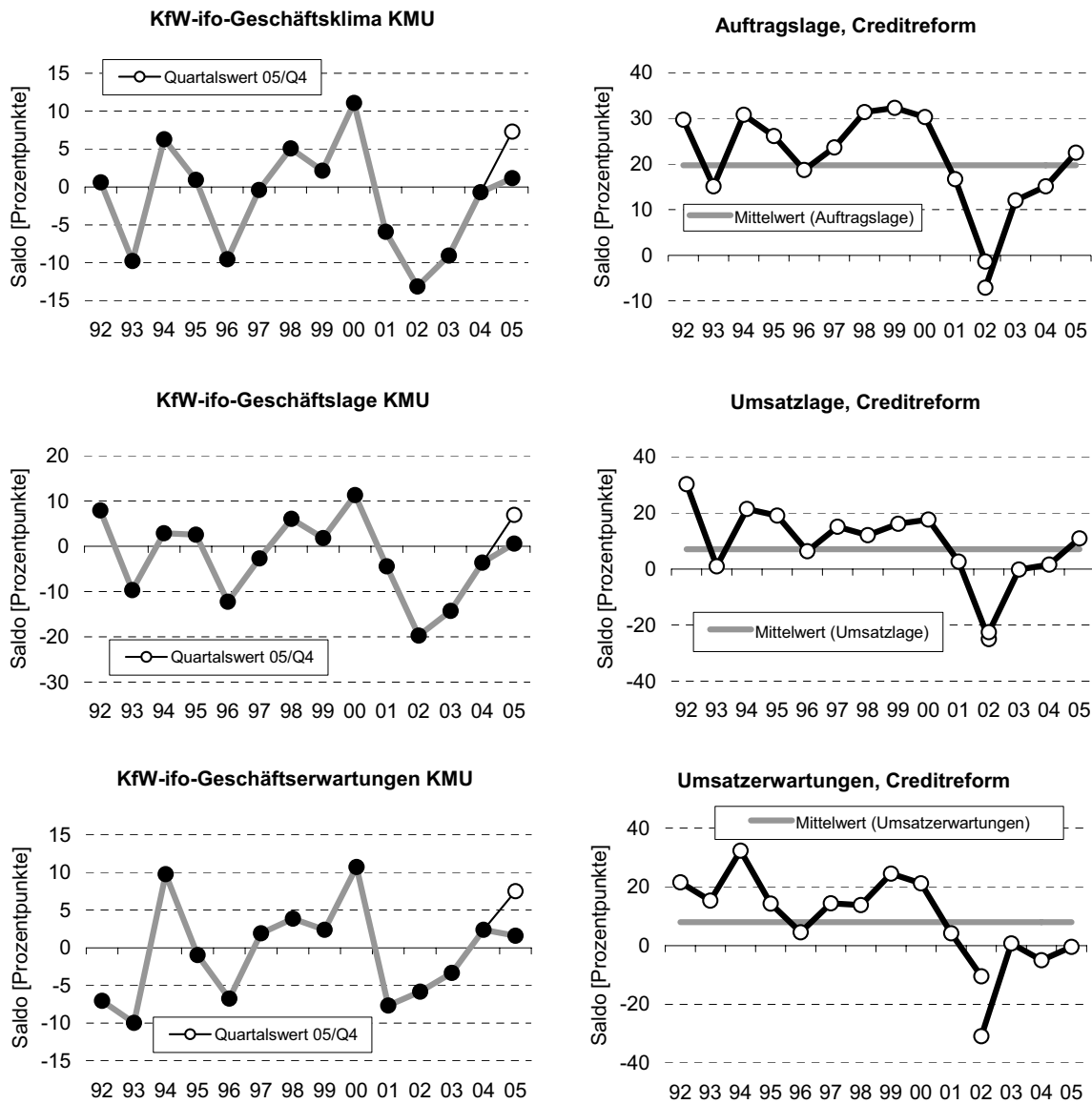
Mittelständler nach zähem Beginn ...

Vor dem Hintergrund der insbesondere wegen der hartnäckigen Nachfrageschwäche im Inland eher schleppend vonstatten gehenden Erholung der deutschen Wirtschaft verbesserte sich auch die Stimmung der kleinen und mittleren Unternehmen⁷ zunächst alles in allem eher zäh, zeigte aber ab dem Sommer vermehrt Anzeichen einer Belebung, wie die zentralen Konjunkturindikatoren der beteiligten Institute belegen.⁸

Das Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, der zentrale Indikator im Rahmen des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers, verbesserte sich *im Durchschnitt* des Jahres 2005 zwar nur um 1,9 Zähler gegenüber dem Vorjahr, es notierte aber mit 1,2 Saldenpunkten erstmals seit dem Boomjahr 2000 wieder knapp über der Nulllinie, welche konzeptionell dem langfristigen Durchschnitt entspricht. Von dem Tief im Jahre 2002, dem niedrigsten Jahreswert seit Beginn der Berechnungen 1991, hat es sich mittlerweile sogar um 14,4 Zähler entfernt. Dies unterstreicht die in der mehrjährigen Betrachtung inzwischen doch recht deutliche Stimmungsaufhellung bei den kleinen und mittleren Unternehmen (siehe Grafik 1.1).

⁷ Aus Gründen der analytischen Trennschärfe wird in der Konjunkturanalyse eine enge, rein quantitative Abgrenzung des Untersuchungsobjektes zugrunde gelegt, die es erlaubt, größenklassenbezogene Unterschiede zwischen den Unternehmen möglichst klar herauszuarbeiten. Danach zählen grundsätzlich nur Firmen mit höchstens 500 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von maximal 50 Mio. EUR zur Gruppe der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Der Begriff „Mittelstand“ wird hierzu synonym verwendet.

⁸ Datenquellen und Konstruktionsweise der im MittelstandsMonitor berücksichtigten Indikatoren der Projektpartner werden in *Anhang 1.A: Datengrundlagen* eingehend erläutert. Ihre Unterschiede sind bei der Interpretation stets zu berücksichtigen. Das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung der monatlichen Firmenbefragung des ifo Instituts für den bekannten ifo Geschäftsklimaindex, deren Resultate hier zu Quartals- und Jahresdurchschnitten verdichtet werden. Dies gestattet es, unterjährige Trends zu verfolgen und Stimmungsspitzen zu glätten. Demgegenüber geben die in einem relativ engen Zeitfenster gegen Ende des Jahres durchgeführten Befragungen von Creditreform momentane Einschätzungen und Stimmungen der Unternehmen besonders pointiert wieder. Für diejenigen Leser, die sich einen schnellen Zahlenüberblick verschaffen oder ihre eigenen Schlussfolgerungen mit dem empirischen Material konfrontieren möchten, werden die in Kapitel 1 kommentierten Indikatoren in *Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen* kompakt in tabellarischer Form dargestellt.



Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW; Creditreform, Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

Grafik 1.1 Mittelstandsspezifische Konjunkturindikatoren

Allerdings trug lediglich die Lageeinschätzung, welche um 4,2 Punkte auf einen Saldenstand von 0,6 Zählern zulegte, zu dem jahresdurchschnittlichen Anstieg des Geschäftsklimas bei, während die Geschäftserwartungen (-0,8 Zähler gg. Vorjahr auf 1,6 Saldenpunkte) im gleichen Zeitraum leicht rückläufig waren. Infolgedessen engte sich der in den vergangenen Jahren außergewöhnlich hohe Abstand zwischen Lagebeurteilung und Erwartungen auf lediglich noch 1,0 Zähler ein. Die darin zum Ausdruck kommende Vorsicht in der Einschätzung der künftigen Entwicklung muss nicht schlecht sein, da sie das Enttäuschungspotenzial reduziert ohne die Zukunftszuversicht, wie sie in den relativ zu den Lageurteilen weiterhin besseren Erwartungen zum Ausdruck kommt, grundsätzlich aufzugeben.

Box 1.1 Blitzumfrage im Branchenkreis Mittelstandskonjunktur

Die KfW Bankengruppe führte Anfang Januar 2006 die zweite Blitzumfrage unter den Teilnehmern des von ihr im Oktober 2005 initiierten Branchenkreises Mittelstandskonjunktur durch. Hierzu wurden die Konjunkturoxperten aus 20 Wirtschaftsverbänden, welche alle Bereiche der deutschen Wirtschaft vom Verarbeitenden Gewerbe über den Bau und den Handel bis hin zu den Dienstleistern abdecken, anhand eines standardisierten Fragebogens zu ihrer Einschätzung der Geschäftsentwicklung, zu Umsatz und Absatzpreisen sowie zu Investitions- und Beschäftigungsplänen ihrer jeweiligen mittelständischen Verbandsunternehmen befragt.

Tabelle 1.2 Stimmungsbild des Branchenkreises Mittelstandskonjunktur im Januar 2006

Angaben in % der abgegebenen Antworten	Antwortanteile			Saldo
Geschäftsentwicklung				
Die Geschäftslage ist in den vergangenen 12 Monaten	besser geworden 61,1	in etwa gleich geblieben 27,8	schlechter geworden 11,1	50,0
Die Geschäftslage ist zurzeit	gut 44,4	durchschnittlich/saisonüblich 38,9	schlecht 16,7	27,8
Die Geschäftslage dürfte sich in den kommenden 12 Monaten	verbessern 77,8	in etwa gleich bleiben 22,2	verschlechtern 0,0	77,8
Umsatz und Absatzpreise				
Die Exportumsätze dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 64,3	in etwa gleich bleiben 35,7	fallen 0,0	64,3
Die Inlandsumsätze dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 72,2	in etwa gleich bleiben 22,2	fallen 5,6	66,7
Die Absatzpreise dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 44,4	in etwa gleich bleiben 55,6	fallen 0,0	44,4
Investitionen und Arbeitsplätze				
Die Realkapitalinvestitionen dürften in den kommenden 12 Monaten	steigen 44,4	in etwa gleich bleiben 44,4	fallen 11,1	33,3
Die Beschäftigtenzahl dürfte sich in den kommenden 12 Monaten	erhöhen 16,7	in etwa gleich bleiben 55,6	vermindern 27,8	-11,1

Quelle: KfW

Die Ergebnisse der Umfrage, welche in der oben stehenden Tabelle zusammengefasst sind, decken sich weitgehend mit der Konjunkturdiagnose der am MittelstandsMonitor beteiligten Institute. So gab fast eine Zweidrittelmehrheit der Experten an, dass sich die Geschäftslage in der zurückliegenden Jahresperiode verbessert habe; über eine Verschlechterung klagten dagegen nur 11,1 %. Überwiegend wird die aktuelle Lage als gut (44,4 %) oder zumindest als durchschnittlich bzw. saisonüblich charakterisiert (38,9 %). Mit Blick auf 2006 rechnen die Experten zumeist mit einer Verbesserung (77,8 %) oder wenigstens mit einer Seitwärtsbewegung (22,2 %), kein einziger Umfrageteilnehmer nahm eine Verschlechterung an. Während vom Außenhandel wie in den vergangenen Jahren anregende Impulse erwartet werden, gehen die Befragten nun zudem mit großer Mehrheit davon aus, dass sich 2006 endlich auch das Inlandsgeschäft erholen wird: Knapp drei Viertel prognostizieren lebhaftere Umsätze auf dem heimischen Markt, nur 5,6 % sehen eine Schrumpfung voraus. Die konjunkturelle Erholung lässt die Experten optimistisch werden, dass die Unternehmen ihre Absatzpreise zumindest halten (55,6 %) oder sogar anheben (44,4 %) können. Ernsthafte Inflationsgefahren sollten hieraus jedoch nicht abgeleitet werden. Vor diesem Hintergrund dürften auch die Realkapitalinvestitionen stärker ausgeweitet werden; deutlich mehr Umfrageteilnehmer rechnen mit einem Anstieg (44,4 %) als mit einem Rückgang (11,1 %). Einziger Wermutstropfen in diesem ansonsten sehr optimistischen Umfrageresultat bleibt damit die Perspektive für den Arbeitsmarkt. Denn bei der Frage nach den Beschäftigungsplänen überwiegen noch immer die negativen Antworten (27,8 %) die positiven (16,7 %), wengleich sich der Abstand seit der vorangegangenen Umfrage im Oktober verringert hat und der Anteil derjenigen, die für die kommenden 12 Monate eine konstante Beschäftigtenzahl erwarten, inzwischen klar die absolute Mehrheit (55,6 %) erreicht.

... seit dem Sommer endlich auf Erholungskurs

Mit Blick auf das *unterjährige Verlaufprofil* des Geschäftsklimas wird zudem ersichtlich, dass sich die Stimmung im Mittelstand vor allem in der zweiten Jahreshälfte stark verbessert hat. So nahm das Geschäftsklima nach dem Jahrestief im 2. Quartal 2005 kräftig zu und notierte mit 7,3 Saldenpunkten im Schlussquartal um 9,2 Punkte über dem Stand des entsprechenden Vorjahresquartals bzw. um 6,1 Punkte über dem Jahresdurchschnitt 2005. Alles in allem startete der Mittelstand also mit einem deutlich positiven „Stimmungsüberhang“ in das neue Jahr. Der historische Durchschnitt, welcher in den vergangenen Jahren die

scheinbar unüberwindbare Obergrenze markiert hatte, wurde dabei mühelos übertroffen. Ein vergleichbar hohes Geschäftsklimaniveau war zuletzt im Herbst des Boomjahres 2000 beobachtet worden. Getragen wurde die Verbesserung des Geschäftsklimas im Jahresverlauf von beiden Komponenten, wobei die Lageurteile allerdings noch kräftiger nach oben revidiert wurden als die Erwartungen.

Auch die Ergebnisse einer zu Jahresbeginn durchgeführten Blitzumfrage unter den Experten des KfW-Branchenkreises Mittelstandskonjunktur, welche in Box 1.1 näher erläutert werden, sowie die Daten von Creditreform untermauern diese Diagnose. Ungeachtet der zum Teil erheblichen Unterschiede in der Konzeption lassen beide Umfragen qualitativ klare Erholungstendenzen im Jahresverlauf erkennen. So bezeichneten 33,1 % der von Creditreform im Dezember befragten Unternehmen ihre Auftragslage⁹ als gut oder sehr gut. Im Vorjahresabstand ist dies ein Zuwachs von 2,8 Prozentpunkten. Zählt man zu den positiven Urteilen die Mehrheit von 55,6 % derjenigen Firmen hinzu, die auf die Frage nach ihrer Auftragslage eine konjunkturell neutrale Antwort („befriedigend“ oder „ausreichend“) gaben, bewerteten zuletzt fast neun Zehntel (88,7 %) der Mittelständler ihre momentane Situation mindestens mit ausreichend, nach 84,4 % Ende 2004. Der Anteil derjenigen, die ihre Auftragslage mit mangelhaft oder ungenügend charakterisierten, schrumpfte kräftig um 4,6 Prozentpunkte auf 10,6 %.¹⁰

Der zur Darstellung konjunktureller Bewegungen üblicherweise verwendete Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen erhöhte sich infolgedessen um 7,4 Zähler auf 22,5 Saldenpunkte. Von dem Tiefpunkt im Dezember 2002 – dem bislang einzigen Mal seit dem Beginn der Zeitreihe im Jahr 1992,¹¹ dass angesichts eines Saldenstands von -7,1 Punkten die schlechten Urteile zur Auftragslage die guten überwogen – hat sich der Auftragslageindikator von Creditreform inzwischen sehr klar, nämlich um 29,6 Zähler nach oben abgesetzt, und zeigt damit ebenso wie das KfW-ifo-Geschäftsklima eine kräftige Stimmungsaufhellung unter den Mittelständlern im mehrjährigen Vergleich. Im Hinblick auf das im vergangenen Jahr von beiden Indikatoren angezeigte Stimmungsniveau sind die

⁹ Unter der Überschrift „Auftragslage“ werden die Umfrageteilnehmer von Creditreform um die Beurteilung der generellen wirtschaftlichen Situation des eigenen Unternehmens gebeten. In diesen zentralen Stimmungs- oder Vertrauensindikator dürften deshalb auch Erwartungen für die nähere Zukunft eingehen. Insofern ähnelt dieser Indikator *qualitativ* stark dem KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen. *Quantitativ* sind die Saldenniveaus hingegen nicht direkt vergleichbar, da der Indikator von Creditreform auf einer an der Schulnotensystematik orientierten sechswertigen Antwortskala basiert und nicht mittelwertbereinigt ist. Hinzu kommt, dass er auch den heterogenen Bereich der Dienstleister umfasst, die im Geschäftsklimaindikator von KfW und ifo außen vor bleiben.

¹⁰ Die Prozentangaben beziehen sich auf alle befragten Unternehmen. Da die Unternehmen einzelne Fragen unbeantwortet lassen können, summieren sich die Anteile nicht notwendigerweise zu 100 %.

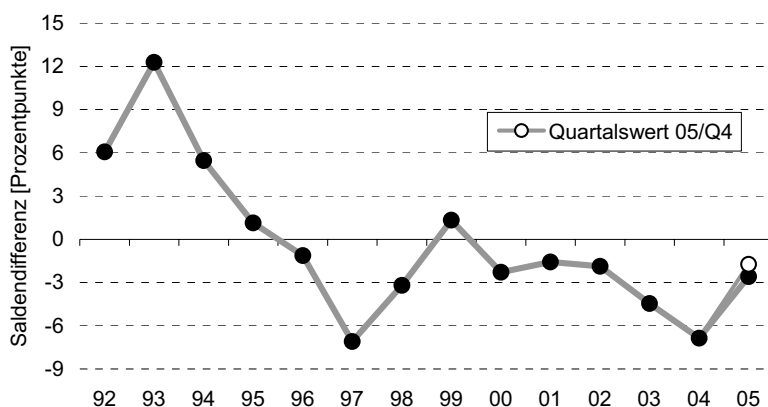
¹¹ Da die exklusiv für den MittelstandsMonitor von Creditreform durchgeführte Dezemberumfrage erstmals im Jahr 2002 durchgeführt wurde, wurden für die Jahre davor die Angaben aus der Septemberumfrage hilfsweise als Vergleichsmaßstab herangezogen. In den Grafiken wird dies durch eine Unterbrechung der Verlaufskurven deutlich gemacht.

Parallelen ebenfalls unverkennbar, denn auch die Auftragslageeinschätzung notierte 2005 erstmals seit 2000 wieder leicht über ihrem langfristigen Durchschnitt (19,7 Saldenpunkte).

Vorsichtige Zukunftszuversicht

Die Vertrauensvariable „Auftragslage“ unterscheidet nicht danach, ob die Stimmungsveränderung primär erwartungsgetrieben ist oder ob sie stärker auf die tatsächliche Geschäftsentwicklung zurückgeführt werden kann. Eine derartige Differenzierung erlauben hingegen die von Creditreform ergänzend erhobenen Angaben zur Umsatzentwicklung während des zurückliegenden halben Jahres sowie zu den Umsatzerwartungen für die kommenden sechs Monate. Diese Indikatoren zeigen in der Saldendarstellung einen Anstieg der Umsatzlage um 9,4 Punkte binnen zwölf Monaten, bei gleichzeitiger wesentlich bescheidenerer Vorjahresverbesserung der Umsatzerwartungen um 4,5 Zähler. Damit deckt sich das Konjunkturmodell, das die von Creditreform erhobenen Angaben zu Auftragslage, Umsatzlage sowie Umsatzerwartungen der mittelständischen Firmen zeichnen, qualitativ nahezu vollständig mit der Diagnose anhand des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers. Vor dem Hintergrund des moderaten gesamtwirtschaftlichen Erholungstempos verbesserte sich die jahresdurchschnittliche Stimmung im Mittelstand immerhin so stark, dass das konjunkturelle „Normalniveau“ erstmals seit 2000 wieder knapp überschritten wurde. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte gewann die zyklische Aufwärtsbewegung an Schwung. Die eine vergleichsweise vorsichtige Zukunftszuversicht anzeigende Konstellation von Lage- und Erwartungsindikatoren wird ebenfalls in beiden Umfragen erkennbar.

Konjunktureller Rückstand zu den Großunternehmen fast wieder eingebnet



*Differenz des Geschäftsklimas von KMU und Großunternehmen; Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW

Grafik 1.2 Relativer KfW-ifo-Mittelstandsindikator*

beiden Jahren davor sehr deutlich hinter dasjenige der Großunternehmen zurückgefallen war. Abgelesen werden kann dieses Aufholen der Mittelständler im Größenklassenvergleich an dem relativen KfW-ifo-Mittelstandsindikator, der geglätteten Differenz des Geschäftskli-

Nicht nur im Zeitablauf hat sich die konjunkturelle Lage der Mittelständler im abgelaufenen Jahr verbessert, sondern auch im Vergleich zu den Großunternehmen. Der konjunkturelle Rückstand zu den Großunternehmen hat sich 2005 fast wieder eingebnet, nachdem das mittelständische Geschäftsklima in den

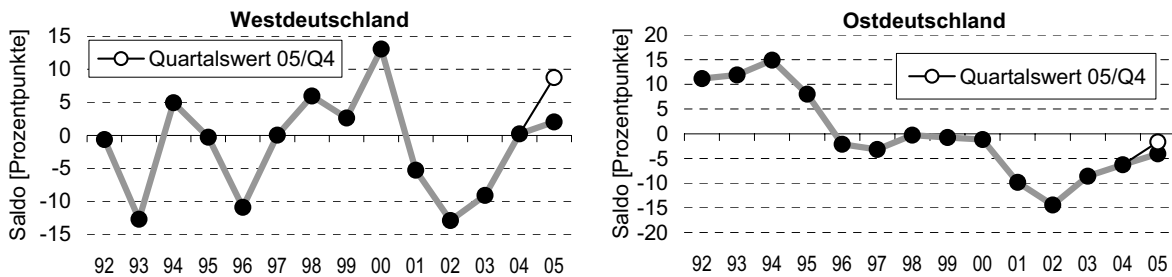
mas von Mittelstand und Großunternehmen (siehe Grafik 1.2). Positiv war dieser Indikator letztmalig im Jahr 1999, als die kleinen und mittleren Unternehmen ihre eigene Geschäftssituation im Durchschnitt um 1,3 Punkte besser bewerteten als die Großfirmen. Seitdem hinken die Mittelständler den großen Firmen mehr oder weniger stark hinterher, wobei der Indikator 2004 auf ein Siebenjahrestief sowie das zweitschlechteste Jahresergebnis überhaupt abgerutscht war (-6,9 Punkte), bevor er 2005 den mehrjährigen Abwärtstrend nicht nur stoppen sondern sogar umkehren konnte. Im Durchschnitt des abgelaufenen Jahres notierte der relative Mittelstandsindikator bei -2,6 Punkten, das sind 4,3 Zähler mehr als 2004. Vor allem die Erwartungskomponente verbesserte sich deutlich (+6,4 Zähler auf -0,7 Punkte), aber auch die Lagekomponente trug zu dem Vorjahresanstieg bei (+2,1 Zähler auf -4,5 Punkte).

Der seit nunmehr sechs Jahren zu beobachtende, mittlerweile aber nur noch vergleichsweise gering ausgeprägte konjunkturelle Nachteil auf Seiten der mehrheitlich binnenorientierten Mittelständler¹² ist vor dem Hintergrund der seit langem gespaltenen Konjunkturentwicklung in Deutschland leicht nachvollziehbar. Die zuletzt deutliche Wiederannäherung bei der Wirtschaftsstimmung über alle Unternehmensgrößenklassen hinweg zeigt aber zugleich, dass die starken Konjunkturimpulse aus dem Exportgeschäft inzwischen graduell auf die Binnen- nachfrage überzugreifen beginnen. Naturgemäß profitieren davon zuerst und vor allem diejenigen mittelständischen Unternehmen, die selbst direkt oder indirekt in einem Liefer- und Leistungsverbund mit anderen Unternehmen im Auslandsgeschäft engagiert sind. Diese Sichtweise stützt auch die Auswertung der Mittelstandskonjunktur getrennt nach den vier Hauptwirtschaftsbereichen sowie den beiden deutschen Großraumregionen, welche im Folgenden vorgestellt wird.

Westen weiterhin klar vor dem Osten

Das getrennt für die beiden Teile Deutschlands berechnete KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen zeigt, dass sich die konjunkturelle Lage der Mittelständler im Westteil der Bundesrepublik weiterhin merklich besser darstellt als im Osten, obwohl der Teilindex für die neuen Bundesländer mit einem Zuwachs um 2,2 Zähler gegenüber dem Vorjahr sogar geringfügig stärker anstieg als der westdeutsche Vergleichswert mit einem jahresdurchschnittlichen Plus von 1,8 Zählern (siehe Grafik 1.3).

¹² So zeigen Berechnungen der KfW Bankengruppe auf der Basis des KfW-Mittelstandspanels 2005 (einer repräsentativen jährlichen Längsschnittbefragung von Unternehmen aller Branchen und Regionen bis zu einem Jahresumsatz von 500 Mio. EUR), dass nur 14,0 % des Umsatzes der mittelständischen Firmen bis 50 Mio. EUR Jahresumsatz auf Absatzmärkten jenseits der nationalen Grenzen erzielt werden. Knapp die Hälfte (48,1 %) entfällt auf den engen lokalen Umkreis von nur 50 km. Bei den großen Unternehmen oberhalb der Grenze von 50 Mio. EUR Jahresumsatz beträgt die Exportquote dagegen im Durchschnitt aller Branchen und Regionen 23,8 %, der lokale Umsatzanteil hingegen 26,8 %.



Grafik 1.3 KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, Jahresdurchschnitte Regionen

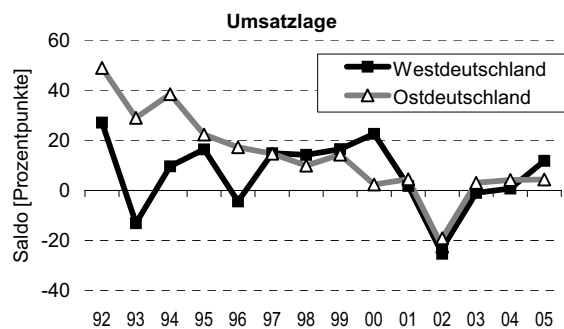
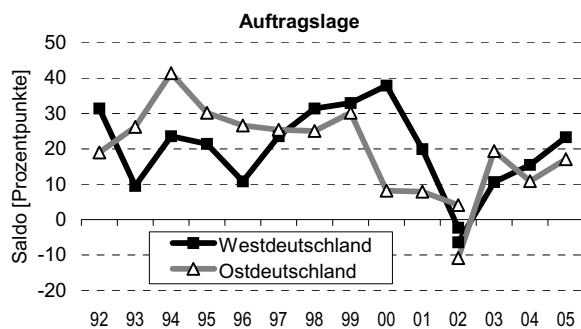
Hierfür spricht nicht nur, dass die Stimmung unter den westdeutschen Mittelständlern angesichts eines im Gesamtjahr erreichten Saldenstandes von 2,0 Punkten das langfristige Durchschnittsniveau wie bereits im Vorjahr geringfügig übertraf, während sie in Ostdeutschland (-4,1 Saldenpunkte) bereits das zehnte Jahr in Folge unterdurchschnittlich blieb. Hierfür spricht vor allem auch die wesentlich günstigere zyklische Dynamik im Jahresverlauf, die von einem klaren konjunkturellen Vorteil auf Seiten der westdeutschen Mittelständler zeugt. So verbesserte sich das Geschäftsklima der mittelständischen Unternehmen in den alten Ländern vor allem ab dem Sommer äußerst kräftig, sodass es im Schlussquartal mit 8,7 Saldenpunkten das Jahresdurchschnittsniveau um 6,7 Zähler überschritt. In Ostdeutschland kam es zwar ebenfalls zu einer Erholungsbewegung im Verlauf von 2005, doch diese war weitaus weniger kräftig.

Angesichts der Tatsache, dass die westdeutsche Volkswirtschaft trotz unbestreitbarer Erfolge der neuen Länder auf den Exportmärkten noch immer weit stärker in die internationale Arbeitsteilung integriert ist als die ostdeutsche,¹³ vermag diese Entwicklung vor dem Hintergrund der primär vom Außenhandel getragenen deutschen Konjunktur kaum zu verwundern. Lediglich einmal seit 1996, dem Ende des Baubooms in den neuen Ländern, konnten die ostdeutschen Mittelständler einen minimalen konjunkturellen Vorsprung gegenüber dem Westen verbuchen – im Jahr 2003, als sie in einem Umfeld ausgeprägter außenwirtschaftlicher Schwäche vor und während des Irakkrieges von ihrer stärkeren binnenwirtschaftlichen Ausrichtung profitiert hatten.

Die Daten von Creditreform sprechen eine ebenso klare Sprache und führen im Ergebnis zu den gleichen Schlussfolgerungen wie die Indikatoren von KfW und ifo (siehe Grafik 1.4). So legte der Saldo zwischen guten und schlechten Bewertungen zur Auftragslage im Westen der Bundesrepublik im Vorjahresvergleich um 7,8 Zähler auf 23,3 Prozentpunkte zu – das sind 4,4 Zähler mehr als der langfristige Durchschnitt. Auch im Osten schätzten die Mittelständler ihre Auftragslage im Dezember 2005 mehrheitlich günstiger ein als ein Jahr zuvor.

¹³ So ergab eine nach den beiden Regionen getrennte Auswertung des KfW-Mittelstandspanels 2005, dass der Exportanteil am Umsatz der ostdeutschen Mittelständler mit 6,8 % noch nicht einmal halb so groß ist wie der westdeutsche Vergleichswert (15,3 %).

Doch der ostdeutsche Saldo verbesserte sich lediglich um 6,2 Zähler auf 17,1 Prozentpunkte, sodass der Indikator für die neuen Länder zuletzt nicht nur den westdeutschen Vergleichswert um 6,2 Zähler verfehlte, sondern auch den eigenen langfristigen Durchschnitt um 1,6 Zähler. Während die Quote bei den Positivurteilen (Ost: 33,4 %; West: 33,0 %) fast identisch ist, gab der in den neuen Ländern wesentlich höhere Anteil von Negativeinschätzungen (Ost: 16,3 %; West 9,7 %) letztlich den Ausschlag für das aus ostdeutscher Sicht ungünstige Saldenergebnis.



Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

Grafik 1.4 Creditreform-Indikatoren, Regionen

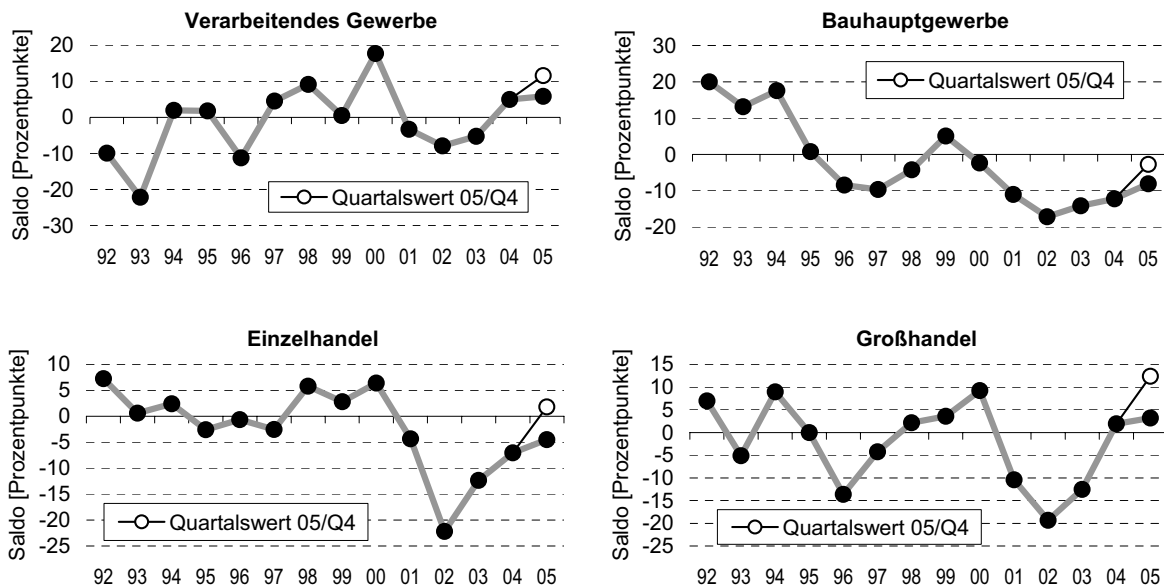
Abgerundet wird das aus westdeutscher Perspektive positivere Konjunkturbild durch den Quervergleich mit den von Creditreform ebenfalls abgefragten Umsatzangaben. Die Umsatzentwicklung zeigt im Vorjahresvergleich per saldo ein sehr kräftiges Plus in den alten Ländern (+11,1 Zähler auf 11,9 Saldenpunkte), dem nur wenig mehr als Stagnation in den neuen Ländern gegenüber steht (+0,1 Zähler auf 4,4 Saldenpunkte). Die ostdeutschen Umsatzerwartungen (+9,2 Zähler auf -8,9 Saldenpunkte) wurden zwar im Vorjahresvergleich stärker nach oben korrigiert als die westdeutschen (+3,8 Zähler auf 0,8 Saldenpunkte) – allerdings auf einem deutlich niedrigerem Niveau.

Mittelständische Branchenkonjunktoren nähern sich an

Analog zur Betrachtung der beiden Großraumregionen Deutschlands zeigt auch die Analyse der einzelnen Hauptwirtschaftsbereiche, dass vor dem Hintergrund der stark vom Außenhandel getriebenen Konjunktur die Unterschiede in der branchenspezifischen Entwicklung weiterhin relativ gut mit der von Branche zu Branche variierenden Bedeutung des Exportgeschäfts erklärt werden können.¹⁴ Während der Einzelhandel und der Bau auch 2005 die flauere Binnenkonjunktur spürten, waren die vergleichsweise stark international engagierten Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Großhandel zusammen mit den

¹⁴ Gemäß dem KfW-Mittelstandspanel 2005 kommen die Mittelständler im Verarbeitenden Gewerbe (21,9 %), im Dienstleistungssektor (15,9 %) und im Großhandel (12,3 %) auf die höchsten Exportanteile am Umsatz, während der Einzelhandel (9,5 %) und besonders der Bau (2,5 %) abgeschlagen sind. Große Firmen des Verarbeitenden Gewerbes mit mehr als 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen im Vergleich dazu gut ein Drittel (34,6 %) des Umsatzes im Exportgeschäft.

Dienstleistern¹⁵ im abgelaufenen Jahr vorn. Die Stimmungsbefunde in den einzelnen Branchen sind jedoch nicht mehr so eindeutig wie in den Jahren zuvor, und die Abstände untereinander beginnen zu schrumpfen (siehe Grafik 1.5).



Grafik 1.5 KfW-ifo-Geschäftsklima kleiner und mittlerer Unternehmen, Jahresdurchschnitte Branchen

Verarbeitendes Gewerbe nicht mehr unumstrittener Spitzenreiter

Nach dem getrennt für die vier Hauptwirtschaftsbereiche der Gewerblichen Wirtschaft berechneten KfW-ifo-Mittelstandsbarometer kam das Verarbeitende Gewerbe im Vergleich der Branchenkonjunktoren erneut auf den ersten Platz. Wegen des bereits relativ hohen Stimmungsniveaus im Vorjahr reichte ein minimaler Anstieg um 0,8 Zähler gegenüber 2004 – der niedrigste Vorjahreszuwachs unter allen Hauptwirtschaftsbereichen – aus, um mit einem überdurchschnittlichen Geschäftsklima von 5,8 Saldenpunkten im Jahresdurchschnitt 2005 den Spitzenplatz zum sechsten Mal in Folge zu verteidigen.

Getragen wird die bereits seit zwei Jahren überdurchschnittlich gute Industriekonjunktur, die sich auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene in sehr soliden Auftragseingangs- und Produktionszahlen zeigt, von der boomenden Auslandsnachfrage sowie zunehmend auch von der sich immer deutlicher abzeichnenden Erholung der Ausrüstungsinvestitionen. Denn zum einen sind die kleinen und mittleren Firmen des Verarbeitenden Gewerbes im grenzüberschreitenden Geschäft selbst vergleichsweise stark engagiert und stellen zum Teil hoch spezialisierte Investitionsgüter her, welche national wie international nachgefragt werden. Zum anderen profitieren sie indirekt von den Exporterfolgen der großen globalen Unternehmen,

¹⁵ Aussagen zu der konjunkturellen Situation des Dienstleistungssektors basieren ausschließlich auf den Indikatoren von Creditreform, da dieser Hauptwirtschaftsbereich aus Gründen der Datenverfügbarkeit bislang nicht in das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer integriert worden ist.

mit denen sie – stärker als die Mittelständler aus den anderen Wirtschaftsbereichen – über teilweise sehr enge Liefer- und Leistungsverflechtungen verbunden sind.

Die Position als Spitzenreiter ist allerdings aus einer Reihe von Gründen nicht mehr unumstritten. So hat sich das Geschäftsklima im Großhandel neben dem Verarbeitenden Gewerbe inzwischen ebenfalls fest oberhalb der „konjunkturalneutralen“ Nulllinie etabliert, und das erreichte Stimmungsniveau ist dort zwar nicht nach den Daten des KfW-ifo-Mittelstandsbarometers, wohl aber nach den Angaben von Creditreform sogar noch besser als in der Industrie. Ähnlich wie das Mittelstandsbarometer lassen die Daten von Creditreform per saldo lediglich eine leichte Verbesserung der Auftragslage um 0,5 Zähler erkennen. Das dadurch erreichte Saldenniveau von 18,7 Punkten liegt nur knapp, nämlich um 0,8 Zähler über dem branchenspezifischen langfristigen Durchschnitt. Das ist weniger als bei den Dienstleistern und, hauptsächlich dank des außerordentlich guten Großhandelsergebnisses, beim Handel.

Baukrise noch nicht überwunden, aber Licht am Ende des Tunnels erkennbar

Das bereits seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre von Überkapazitäten geplagte, fast gänzlich vom Inlandsgeschäft abhängige mittelständische Bauhauptgewerbe zeigte 2005 erstmals Ansätze, aus der Strukturkrise herauszufinden. In keinem anderen Wirtschaftsbereich verbesserte sich das Geschäftsklima im Durchschnitt des abgelaufenen Jahres so stark wie im Bau, nämlich um 4,1 Zähler gegenüber dem Vorjahr. Der dadurch erreichte Saldenstand von -8,1 Punkten bedeutet zwar weiterhin den letzten Platz im Branchenvergleich, der Abstand zu den anderen Wirtschaftsbereichen konnte aber merklich verkleinert werden.

Die kräftige Stimmungsverbesserung im Bau belegt auch die Dezemberumfrage von Creditreform. Danach zogen die Urteile zur Auftragslage per saldo um 15,3 Zähler an – soviel wie in keiner anderen Branche. Licht am Ende des Tunnels ist also erkennbar, obwohl der Bau damit die nunmehr einzige Branche blieb, in der die Stimmung zum Ende des vergangenen Jahres in beiden berücksichtigten Umfragen weiterhin unterdurchschnittlich war. Mit 21,6 Saldenpunkten verfehlten die Urteile zur Auftragslage den branchenspezifischen langfristigen Durchschnitt zuletzt noch um 3,4 Zähler. Während die von der Abschaffung der Eigenheimzulage zum vergangenen Jahreswechsel sowie von der für 2007 in Aussicht gestellten Mehrwertsteuererhöhung verursachten Vorzieheffekte die Bauproduktion im begonnenen Jahr auf alle Fälle anregen dürften, stellt sich die Frage nach der Nachhaltigkeit dieser Entwicklung über 2006 hinaus.

Einzelhandel trotz Konsumflaute auf moderatem Erholungskurs

Die mittelständischen Einzelhandelsfirmen haben 2005 ihren moderaten Erholungskurs fortgesetzt und sich im abgelaufenen Jahr einem durchschnittlichen Stimmungsniveau weiter angenähert – angesichts der langjährigen Konsumflaute ein durchaus beachtenswertes Ergebnis. Gegenüber dem Vorjahr verbesserte sich das Geschäftsklima um 2,6 Zähler auf -4,5 Saldenpunkte, den höchsten Wert der vergangenen vier Jahre. Von dem langjährigen Tief im Jahr 2002 hat es sich mittlerweile sogar um 17,7 Punkte entfernt. Auch die unterjährige Dynamik ist intakt, wie die Quartalswerte des Klimaindikatoren zeigen. Erstmals seit 2000 notierte das Einzelhandelsklima im Schlussquartal nach vier Quartalsanstiegen in Folge mit 1,8 Saldenpunkten wieder im positiven Bereich. Anekdotische Berichte von Einzelhandelsvertretern, nach denen das Weihnachtsgeschäft überraschend positiv verlaufen sein soll, werden dadurch bestätigt.

Auch die Creditreform-Indikatoren zu Auftragslage und Umsatzlage zeigen diesen Aufwärtstrend im Vorjahresvergleich, sie werfen zugleich aber auch die Frage auf, wie schwierig die Situation im Einzelhandel weiterhin ist. Per saldo fallen die Urteile zur Auftragslage mit 7,1 Punkten trotz der Erholung nämlich so niedrig aus wie in keinem anderen Wirtschaftsbe- reich. Da der Indikator für den Handel in der Dezember-Umfrage von Creditreform 2005 aber erst zum zweiten Mal getrennt nach den beiden Teilssegmenten Groß- und Einzelhandel erhoben wurde, lässt sich für den Einzelhandel noch kein branchenspezifischer langfristiger Durchschnitt berechnen, mit dem das aktuelle Indikatorniveau verglichen werden kann. Insofern kann noch nicht endgültig entschieden werden, ob das niedrige Saldenniveau tatsächlich der Ausdruck einer außerordentlich schlechten Wirtschaftslage bei den antwortenden Unternehmen ist, oder ob es auch durch ein überdurchschnittlich negativ verzerrtes Antwortverhalten der mittelständischen Einzelhändler beeinflusst worden sein kann, wie es ergänzende Untersuchungen nahe legen.¹⁶ Die in der Tendenz wesentlich günstigeren Ergebnisse aus dem Mittelstandsbarometer sprechen jedenfalls dafür, das vordergründig sehr schlechte Abschneiden des Einzelhandels in der Dezember-Umfrage von Creditreform in seiner kon- junkturellen Aussagekraft nicht überzubewerten. Im begonnenen Jahr 2006 dürften die Ein- zelhändler vorübergehend eine Sonderkonjunktur im Gefolge der angekündigten Mehr- wertsteuererhöhung um drei Prozentpunkte zu Beginn von 2007 erleben, was zumindest auf kurze Sicht einen verhaltenen Optimismus rechtfertigen kann.

¹⁶ So zeigt eine Auswertung der nicht-mittelwertbereinigten Originalangaben zum KfW-ifo-Geschäfts- klima, dass die konjunkturell nicht interpretierbaren, negativen Verzerrungen im Antwortverhalten der Befragungsteilnehmer zwar in allen Hauptwirtschaftsbereichen beobachtet werden können, bei den Einzelhändlern zusammen mit den Bauunternehmen aber besonders ausgeprägt sind. Auch nach den

Aufschwung im Großhandel hält an

Die konjunkturellen Unterschiede in den beiden Zweigen des Handels sind weiterhin beachtlich. Während sich die Stimmung im Einzelhandel von unterdurchschnittlichem Niveau her kommend immerhin etwas aufgehellt hat, bewegte sich das KfW-ifo-Geschäftsklima der mittelständischen Großhändler nach der schlagartigen Verbesserung 2004 weiterhin oberhalb des historischen Normalniveaus und steuerte im Verlauf von 2005 sogar auf einen Spitzenwert zu. Dieser Befund ist allerdings wenig überraschend: Dank seiner Mittlerstellung zwischen den nationalen und den internationalen Märkten kann der Großhandel von den globalen Impulsen weit mehr profitieren als der Einzelhandel. Im Gesamtjahr 2005 zog das Geschäftsklima zwar nur relativ bescheiden um 1,3 Zähler auf 3,2 Saldenpunkten an, doch diese Durchschnittsbetrachtung verdeckt die erhebliche Dynamik im Jahresverlauf. So verbesserte sich die Stimmung nach dem Jahrestief des Geschäftsklimas von -6,0 Saldenpunkten im 2. Quartal binnen nur eines halben Jahres auf 12,4 Saldenpunkte, sodass der Großhandel im Schlussvierteljahr sogar das Verarbeitende Gewerbe geringfügig überflügeln konnte. Ein ähnlich hohes Stimmungsniveau erklomm der Großhandel zuvor nur zwei Mal in den Jahren 1994 und 2000.

Auch die Auftragslageurteile von Creditreform weisen auf intakte Aufschwungkräfte im Großhandel hin. Per saldo verbesserten sich die Bewertungen im Vergleich zum Dezember 2004 um 7,9 Zähler, wobei vor allem die guten und sehr guten Noten zur Auftragslage so stark zulegten wie in keinem anderen Wirtschaftsbereich. Das dadurch erreichte Saldenniveau mit einem Übergewicht der positiven Einschätzungen gegenüber den negativen von 25,0 Punkten ist nach den Dienstleistern das höchste im Branchenvergleich.

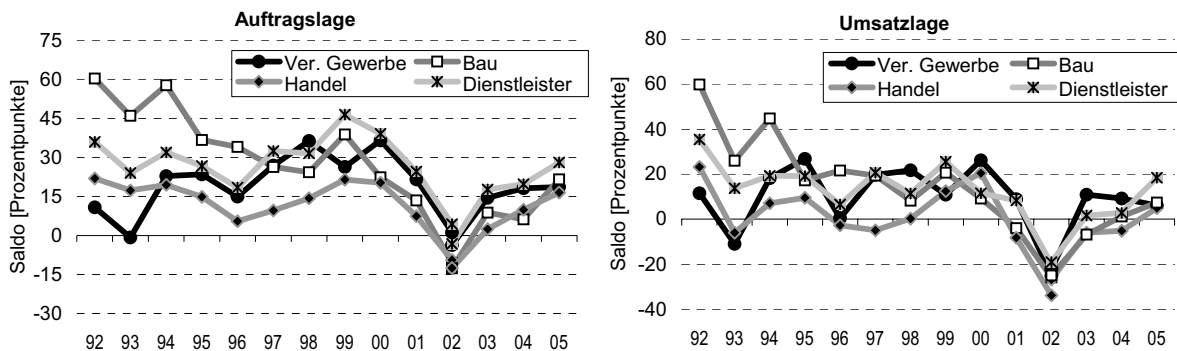
Dienstleister im Plus

Auch die mittelständische Dienstleisterkonjunktur hat sich im Verlauf von 2005 klar verbessert. Da die sehr heterogene Gruppe der Dienstleister¹⁷ noch nicht in das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer aufgenommen wurde, basiert die Diagnose der konjunkturellen Verfassung des mittelständischen Dienstleistungsgewerbes ausschließlich auf den Indikatoren von Creditreform (siehe Grafik 1.6). Danach verbesserte sich die Einschätzung der Auftragslage im Dezember 2005 per saldo um 8,4 Punkte gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Jahres zuvor. Nach dem Bau ist dies der zweithöchste Zuwachs und etwas mehr als im Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche (+7,4 Punkte). Während die positiven Urteile zur Auf-

Daten von Creditreform ist der langfristige Durchschnitt bei der Bewertung der Auftragslage zumindest im Handel insgesamt am niedrigsten.

¹⁷ Der Hauptwirtschaftsbereich der Dienstleistungen umfasst so unterschiedliche Gruppen wie das Gastgewerbe, den Verkehr und die Nachrichtenübermittlung, das Grundstücks- und Wohnungswesen,

tragslage um 4,1 Zähler auf 36,6 % zulegten, bildeten sich die negativen Einschätzungen in dem annähernd gleichen Ausmaß zurück (-4,3 Zähler auf 8,4 %).



Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

Grafik 1.6 Creditreform-Indikatoren, Branchen

Betrachtet man das für Ende 2005 ausgewiesene Saldenniveau, so ist die Zufriedenheit mit der Auftragslage im Dienstleistungssektor angesichts eines Übergewichts der guten Einschätzungen über die schlechten mit 28,2 Punkten am höchsten. Bei der konjunkturellen Interpretation dieses Befundes ist allerdings zu bedenken, dass sich die Dienstleister in den Umfragen von Creditreform traditionell als sehr „positiv“ gestimmte Branche zeigen: Im langjährigen Mittel, dem Näherungswert für die konjunkturelle „Normallage“, überwogen die Positivurteile die Negativurteile um 25,3 Zähler. Doch auch gemessen daran deutet die Auftragslageeinschätzung der Dienstleister auf eine sehr solide konjunkturelle Verfassung hin, denn die aktuellen Urteile übertrafen den branchentypischen langfristigen Mittelwert Ende 2005 um 2,9 Zähler. Lediglich im Handel war, dank des guten Großhandelsergebnisses, zuletzt eine noch größere positive Abweichung (+5,9 Zähler) zu beobachten.

Insofern erscheint die Schlussfolgerung gerechtfertigt, dass die Dienstleister zusammen mit dem Großhandel und dem Verarbeitenden Gewerbe im Vergleich der Wirtschaftsbereiche die vorderen Plätze einnehmen, ohne dass sich diesmal bei Würdigung aller Aspekte der berücksichtigten Umfragen eine klare Rangfolge unter diesen drei Hauptwirtschaftsbereichen bestimmen lässt. Die beiden stark binnenorientierten Sektoren, der Einzelhandel und das Bauhauptgewerbe, stehen demgegenüber zwar weiterhin auf der Schattenseite der Konjunktur, sie haben aber im Vergleich zum Vorjahr immerhin deutlich aufgeholt. Alles in allem zeigt die Branchenanalyse damit, dass die Mittelstandskonjunktur nicht nur Fahrt aufgenommen hat, sondern zunehmend auch an Breite gewinnt.

die Vermietung beweglicher Sachen, die Dienstleistungen für Unternehmen sowie die sonstigen persönlichen und öffentlichen Dienstleistungen.

1.3 Beschäftigungslage und -pläne

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich im Jahresdurchschnitt 2005 weiter verschlechtert. Während die Erwerbstätigen im Inland um 121.000 Personen oder 0,3 % auf 38,75 Mio. Personen schrumpften, zog die Zahl der von der Bundesanstalt für Arbeit registrierten Arbeitslosen gleichzeitig um 482.000 Personen oder 11,0 % auf 4,86 Mio. Arbeitslose im Gesamtjahr 2005 an.¹⁸ Infolgedessen erhöhte sich die gesamtdeutsche Arbeitslosenquote¹⁹ um 1,1 Prozentpunkte auf 11,2 % im abgelaufenen Jahr. Auch bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gingen 2005 weitere Stellen verloren; im Gesamtjahr dürfte sie noch einmal um gut 1 % nachgegeben haben.

Diese auf den ersten Blick sehr schwachen Zahlen müssen aus einer Reihe von Gründen in ihrer konjunkturellen Aussagekraft zumindest relativiert werden. So ist ein Großteil des jahresdurchschnittlichen Anstiegs der Arbeitslosenzahlen, nämlich rund 380.000 Personen oder vier Fünftel des Anstiegs insgesamt, allein auf die statistischen Effekte der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe („Hartz IV“) zurückzuführen. Hinzu kommt, dass die Jahresdurchschnittsbetrachtung die deutlichen Besserungstendenzen im Jahresverlauf verdeckt: Allein im Dezember ging die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit um 110.000 Personen zurück. Dies ist der stärkste monatliche Rückgang seit dem Beginn der Erhebung gesamtdeutscher Daten im Januar 1992 und weit mehr als eine Eintagsfliege, denn seit April letzten Jahres sind die Arbeitslosenzahlen nach Herausrechnung des Kalendereinflusses in jedem Monat um durchschnittlich 36.000 Personen gesunken. Spiegelbildlich hat sich auch die Erwerbstätigkeit trotz des leichten Jahresminus von 0,3 % seit Juli stabilisiert, und selbst die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nimmt seit dem vergangenen Sommer saisonbereinigt nicht weiter ab. Eine graduelle Aufhellung der Arbeitsmarktlage in Verlauf von 2006 erscheint also möglich, wenngleich das hohe Niveau der Arbeitslosigkeit noch auf absehbare Zeit ein Kernproblem der deutschen Volkswirtschaft bleiben wird.

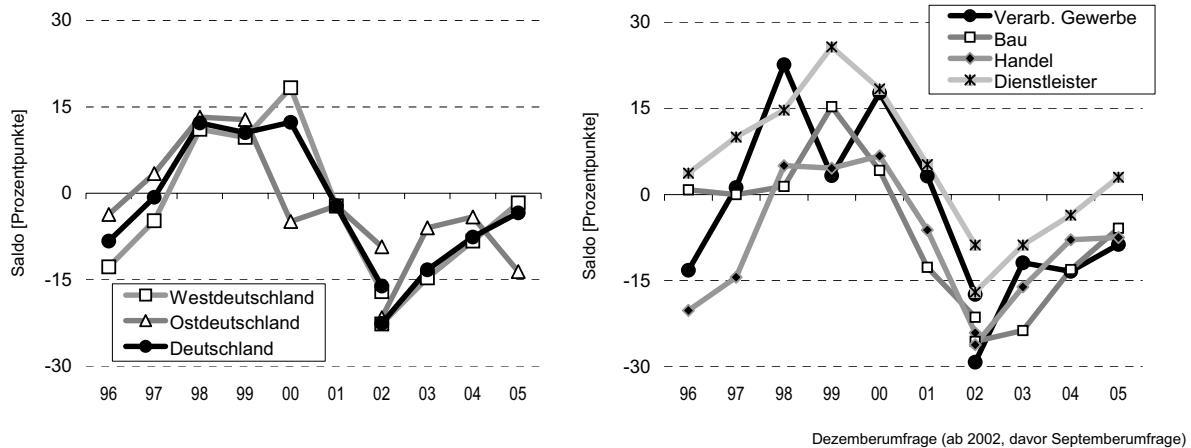
Beschäftigungslage: aufgehellt, aber nur Dienstleistungssektor mit positivem Saldo

Der Mittelstand, Deutschlands größter Arbeitgeber, konnte im Jahr 2005 per saldo nur im Dienstleistungsbereich positive Beschäftigungseffekte erzielen. So hat sich die Beschäftigungslage der kleinen und mittleren Firmen im Vergleich zum Vorjahr zwar verbessert, allerdings blieb der Saldo aus Personalneueinstellungen und -entlassungen nach wie vor negativ. Ende 2005 lag er bei -3,4 Prozentpunkten, nach -7,6 Prozentpunkten im Jahr 2004 (siehe Grafik 1.7). Knapp jeder fünfte Mittelständler (18,9 %; 2004: 16,5 %) vergrößerte innerhalb

¹⁸ Siehe hierzu Tabelle 1.1 in Abschnitt 1.1.

¹⁹ In der im MittelstandsMonitor verwendeten Abgrenzung, d. h. definiert als Zahl der amtlich registrierten Arbeitslosen in Prozent der Summe aus Erwerbstätigen im Inland und registrierten Arbeitslosen.

der vergangenen sechs Monate seinen Personalbestand, doch der größere Anteil der befragten Unternehmen (22,3 %, 2004: 24,1 %) hat im gleichen Zeitraum Mitarbeiter verloren. Immerhin blieb bei etwas mehr als jedem zweiten Unternehmen (58,2 %; 2004: 59,2 %) die Anzahl der Mitarbeiter unverändert. Das belegt die stabilisierende Funktion, die der Mittelstand als Arbeitgeber in Deutschland einnimmt.



Grafik 1.7 Creditreform-Indikator Beschäftigungslage, Saldo aufgestockt/verkleinert

Allerdings zeigt die aktuelle Beschäftigungssituation in West- und Ostdeutschland eklatante Unterschiede. So ist die Saldenkennziffer zur Beschäftigungslage in Westdeutschland mit -1,7 Prozentpunkten der Nulllinie inzwischen recht nahe gekommen, während sie in Ostdeutschland mit -13,6 Prozentpunkten sogar in den zweistellig negativen Bereich abrutschte. Im Jahr 2004 hatte die ostdeutsche Beschäftigungssituation dagegen noch vergleichsweise entspannt ausgesehen, denn damals war das Übergewicht der entlassenden Unternehmen in den neuen Ländern angesichts eines Saldenstandes von -4,1 Prozentpunkten noch merklich geringer gewesen als in den alten Ländern (-8,3 Prozentpunkte).

In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen der mittelständischen Wirtschaft hat sich die Beschäftigungslage im Vorjahresvergleich aufgehellt, wobei sich die Beschäftigungsbilanz im Dienstleistungsbereich zurzeit am besten darstellt. Während der Saldenstand im Verarbeitenden Gewerbe (-8,7 Prozentpunkte), im Bau (-5,9 Prozentpunkte) und im Handel (-7,5 Prozentpunkte) trotz Anstiegen gegenüber 2004 negativ blieb, fiel er bei den Dienstleistern mit 3,0 Prozentpunkten (2004: -3,6 Prozentpunkte) erstmals seit 2001 wieder positiv aus. In diesem Wirtschaftsbereich stellten 23,0 % (2004: 18,8 %) der Mittelständler neues Personal ein, wohingegen zuletzt noch 20,0 % (2004: 22,4 %) Mitarbeiter entließen.

Hinter den Dienstleistern konnte die Baubranche per saldo das zweitbeste Ergebnis vorweisen: Hier reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahr zwar der Anteil der Unternehmen, die ihren Mitarbeiterstab vergrößerten, geringfügig um 0,8 Prozentpunkte auf 16,6 %, gleichzeitig ging aber die Zahl der entlassenden Firmen weit stärker, nämlich um 8,0 Prozentpunkte

auf 22,5 % zurück. Bei der vergleichsweise stabilen Beschäftigungsbilanz des Bausektors dürften zum einen die Vorzieheffekte aufgrund der Abschaffung der Eigenheimzulage eine Rolle gespielt haben, vor allem aber wohl der in den vergangenen Jahren bereits sehr stark abgeschmolzene Mitarbeiterstamm, der damit ein wirtschaftlich inzwischen wieder besser tragbares Niveau erreicht haben könnte. Demgegenüber trat die Beschäftigungsdynamik im Handel fast auf der Stelle: Der Beschäftigungslageindikator kam mit -7,5 Prozentpunkten nur unwesentlich über den Stand des Vorjahres (-7,9 Prozentpunkte) hinaus. Vor allem im Großhandel waren die Beschäftigungsimpulse schwach, während sich der Einzelhandel gegenüber 2004 auf unterdurchschnittlichem Niveau sehr deutlich verbessern konnte. Im Verarbeitenden Gewerbe fiel der Saldo aus Personalneueinstellungen und -entlassungen mit einem Betrag von -8,7 Prozentpunkten (2004: -13,4 Prozentpunkte) trotz der anhaltend guten Geschäftslage unter allen vier Hauptwirtschaftsbereichen am schlechtesten aus. Dies unterstreicht den anhaltend starken Rationalisierungsdruck, unter dem die gegenüber dem internationalen Wettbewerb besonders exponierte mittelständische Industrie steht.

Beschäftigungspläne: Zurückhaltung dominiert, aber vereinzelt Lichtblicke

Trotz Geschäftsklimaaufhellung dominiert bei der beabsichtigten Schaffung neuer Arbeitsplätze vorerst weiter die Zurückhaltung – auf diesen gemeinsamen Nenner lassen sich die Beschäftigungspläne der Mittelständler zum Jahreswechsel bringen.²⁰ Lediglich jedes zehnte Unternehmen (9,9 %, 2004: 10,5 %) gab in der Dezemberumfrage von Creditreform an, im kommenden halben Jahr neues Personal einstellen zu wollen, einen kleineren Personalbestand strebten hingegen 18,3 % (2004: 19,8 %) der Befragten an. Infolgedessen hat sich die Saldenkennziffer aus geplanter Personalaufstockung und -verkleinerung binnen eines Jahres nur unwesentlich von -9,3 Prozentpunkten im Dezember 2004 auf -8,4 Prozentpunkte im Dezember 2005 verbessert. Bei der ökonomischen Würdigung dieser Planzahlen ist allerdings zu bedenken, dass die Mittelständler ihre Belegschaftsstärke in vielen Fällen nicht langfristig planen, sondern über Einstellungen oftmals rasch und situationsbedingt entscheiden. Aus diesem Grund können die Planzahlen negativ verzerrt sein und die spätere tatsächliche Entwicklung unterzeichnen. Immerhin will die ganz überwiegende Mehrheit der Mittelständler (70,9 %, 2004: 69,3 Prozent) die Mitarbeiterzahl halten und hebt sich so von den zahlreichen Großunternehmen ab, die im vergangenen Jahr zum Teil massive Stellenstreichungen öffentlich angekündigt haben.

²⁰ Damit decken sie sich qualitativ mit den Einschätzungen der Experten aus dem Branchenkreis Mittelstandskonjunktur, bei denen die Beschäftigungspessimisten ebenfalls ein kleines Übergewicht haben (siehe Box 1.1 in Abschnitt 1.2), wohingegen nach den Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute und internationalen Organisationen 2006 auf Ebene der Gesamtwirtschaft zumindest mit einem kleinen Beschäftigungsaufbau gerechnet werden kann (siehe Tabelle 1.1 in Abschnitt 1.1).

Lagen die Beschäftigungspläne in Ostdeutschland im vergangenen Jahr noch deutlich unter dem Niveau Westdeutschlands, so haben sie sich 2005 stärker angeglichen: 2004 betrug der Saldo aus geplanter Personalaufstockung und -kürzung in Ostdeutschland -20,4 Prozentpunkte, 2005 verbesserte er sich deutlich auf -10,6 Prozentpunkte. Der westdeutsche Vergleichswert hat sich hingegen mit zuletzt -7,9 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr (-7,5 Prozentpunkte) kaum verändert.

Heruntergebrochen auf die Ebene der vier Hauptwirtschaftsbereiche zeigt sich: Genau wie bei der Beschäftigungslage fallen auch die Beschäftigungspläne im Dienstleistungsbereich am besten aus. Der Saldo aus expansiven und kontraktiven Personalplanungen zog innerhalb eines Jahres von -5,4 Prozentpunkten auf -2,1 Prozentpunkte an und ist damit nicht mehr weit von der Nulllinie entfernt; 13,8 % (2004: 13,0 %) der Dienstleistungsunternehmen planten neue Mitarbeiter einzustellen, 15,9 % (2004: 18,4 %) wollten Personal abbauen. Weiterhin sehr zurückhaltend erweisen sich demgegenüber die Arbeitsmarktperspektiven in der Baubranche. Lediglich 5,0 % (2004: 4,7 %) der befragten Unternehmen strebten einen größeren Personalbestand an, wohingegen mehr als jede vierte mittelständische Baufirma (28,3 %, 2004: 27,0 %) Mitarbeiter entlassen wollte. Während der Handel seine Personalpläne per saldo ebenfalls geringfügig nach unten korrigierte (2004: -7,3 Prozentpunkte; 2005: -8,7 Prozentpunkte), wobei allerdings lediglich der Einzelhandel mit einem Vorjahresminus von 3,1 Zählern auf -14,8 Saldenpunkte negativ zu Buche schlug, hat sich die Saldenkennziffer im Verarbeitenden Gewerbe leicht um 2,6 Zähler verbessert (2004: -11,9 Prozentpunkte; 2005: -9,3 Prozentpunkte).

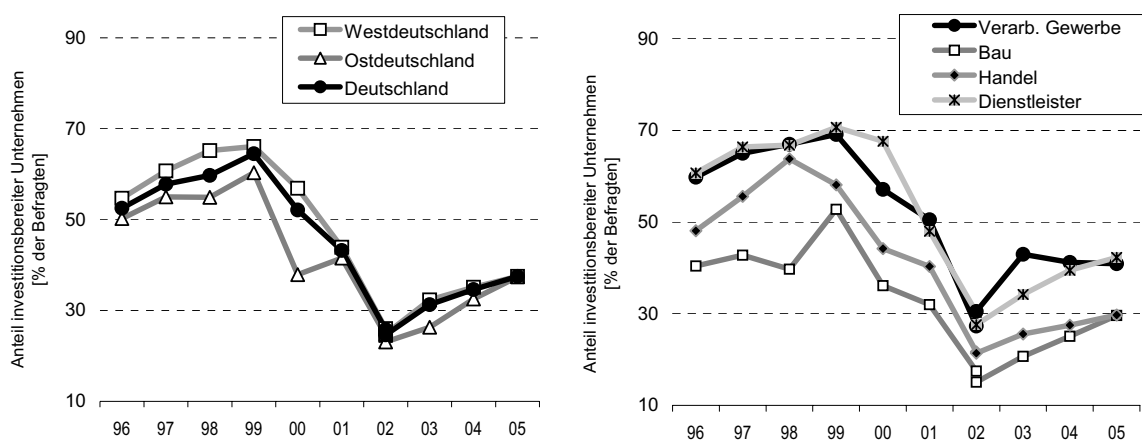
1.4 Investitionsbereitschaft und Beschäftigungsabsichten der Investoren

Nach dem Außenhandel stützte an zweiter Stelle die wieder größere Investitionsbereitschaft der Unternehmen das Wirtschaftswachstum im vergangenen Jahr. Die Bruttoanlageinvestitionen insgesamt verfehlten zwar in realer Rechnung das Vorjahresniveau um 0,3 %, allerdings nur, weil sich die Talfahrt bei den staatlichen Investitionen (-5,8 %) und im Wohnungsbau (-3,7 %) fortsetzte. Die Investitionen der Firmen in Ausrüstungen, Wirtschaftsbauten und sonstige Anlagen für sich genommen wuchsen dagegen preisbereinigt um 2,3 % – immerhin ein Fünfjahreshoch, wenngleich deutlich weniger als im Aufschwung von 1998 bis 2000, als die Unternehmensinvestitionen jahresdurchschnittlich noch mit annähernd dem dreifachen Tempo (6,6 %) zugelegt hatten. Für 2006 ist laut KfW-Investbarometer damit zu rechnen, dass die Unternehmen ihre Investitionen um rund 3,3 % ausweiten werden.

Mittelstand investiert stärker: Ost- und Westdeutschland gleichauf

Wieder positivere Investitionsperspektiven lassen sich auch im Mittelstand erkennen: War im Jahr 2002 nur knapp jedes vierte (24,6 %) der befragten Unternehmen bereit, im kommen-

den halben Jahr Geld für neue Anlagen und Maschinen auszugeben, war es im vergangenen Jahr bereits deutlich mehr als jede dritte Firma (37,5 %). Das ist das beste Ergebnis seit 2001 (siehe Grafik 1.8). Allerdings ist der Spitzenwert der Investitionsbereitschaft aus dem Jahr 1999 (64,5 %) noch in weiter Ferne, und auch der langjährige Durchschnitt (45,8 %) wird weiterhin verfehlt. Diese – gemessen an der Deutlichkeit des Stimmungsaufschwungs im Jahresverlauf – weiterhin vergleichsweise zurückhaltende Investitionsneigung lässt vermuten, dass nach der vorangegangenen langen Stagnationsphase wohl noch immer genügend freie Kapazitätsreserven im Mittelstand vorhanden sind, aus denen die zusätzliche Nachfrage zunächst bedient werden kann, bevor wieder vermehrt in eine Ausweitung der Produktionsanlagen investiert werden muss.



Dezemberumfrage (ab 2002, davor Septemberumfrage)

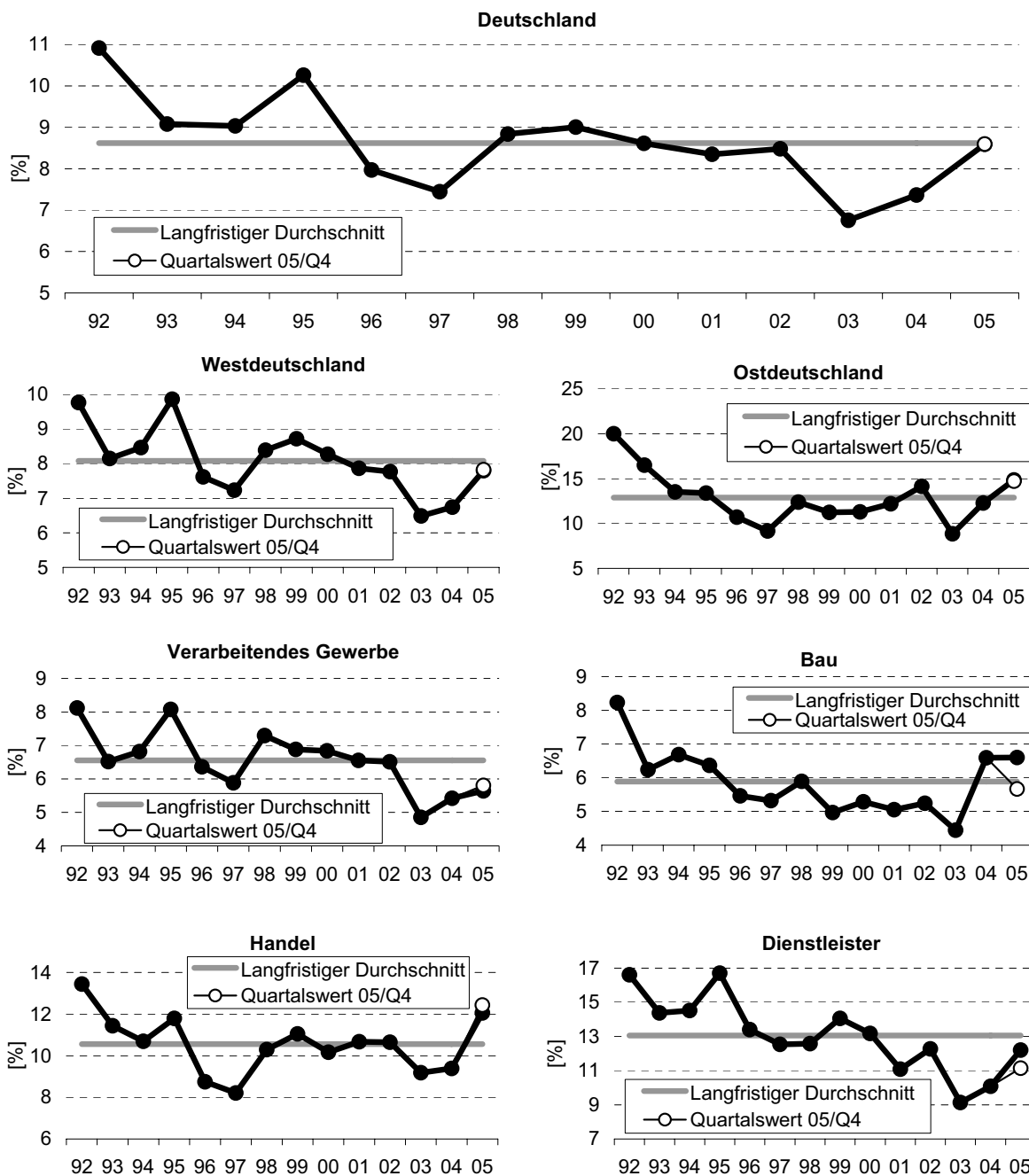
Grafik 1.8 Creditreform-Indikator Investitionsbereitschaft

Die Lücke in der Investitionsbereitschaft, die sich in den vergangenen Jahren zwischen West- und Ostdeutschland herausgebildet hatte, hat sich Ende 2005 wieder geschlossen. In den alten Ländern hatten zuletzt 37,5 % der Mittelständler vor, im kommenden halben Jahr Investitionen zu tätigen, in Ostdeutschland war der Anteil mit 37,4 % praktisch identisch.

Innerhalb der vier Hauptwirtschaftsbereiche zeigten sich die Dienstleister, wie bereits bei der Beschäftigung, am stärksten. In diesem Wirtschaftsbereich waren zuletzt 42,3 % der Mittelständler (2004: 39,5 %) zu neuen Investitionen bereit. Fast ebenso hoch war die Investitionsbereitschaft mit 40,9 % im Verarbeitenden Gewerbe, das trotz Stagnation im Vorjahresvergleich an zweiter Stelle folgt. Auch das Baugewerbe plant inzwischen wieder vermehrt die Erneuerung oder Ausweitung seiner Kapazitäten: Nicht ganz ein Drittel (29,6 %) möchte in den nächsten sechs Monaten in neue Maschinen und Anlagen investieren. Damit haben sich die Investitionsabsichten verglichen mit dem Mehrjahrestief von 2002 (15,1 %) immerhin fast verdoppelt. Von den mittelständischen Handelsunternehmen mochten zuletzt 29,7 % in absehbarer Zeit Investitionen durchführen – etwas mehr als Ende 2004 (27,5 %).

Beschäftigungspläne der Investoren auf Fünfjahreshoch

Die von der KfW Bankengruppe im Zuge der Investitionsförderung erhobenen Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren belegen, dass der investierende Teil des Mittelstands eine verlässliche Quelle neuer Arbeitsplätze ist. Mit einem im Gesamtjahr 2005 durchschnittlich geplanten Beschäftigungszuwachs von 8,6 % – dies entspricht exakt dem langfristigen Durchschnitt und bedeutet ein Plus von 1,2 Prozentpunkten gegenüber 2004 – wurde das beste Jahresergebnis seit dem Boomjahr 2000 erzielt (siehe Grafik 1.9).



Grafik 1.9 Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren, Jahresdurchschnitte

Quelle: KfW

Die verbesserten Aussichten ziehen sich – mit Ausnahme der Baubranche – durch alle Hauptwirtschaftsbereiche. Genauso wie bei den Arbeitsmarktindikatoren von Creditreform lassen auch in der KfW-Erhebung die Dienstleistungsunternehmen die größte Beschäftigungsdynamik erkennen: In diesem Wirtschaftsbereich planten die befragten Investoren, die Zahl ihrer Arbeitsplätze um 12,2 % auszuweiten – innerhalb eines Jahres ein Zuwachs um 2,1 Prozentpunkte. Kaum weniger ausgeprägt war der angestrebte Arbeitsplatzaufbau unter den mittelständischen Investoren des Handels, die ihre Beschäftigungspläne innerhalb eines Jahres um 2,4 Prozentpunkte auf 12,0 % ausbauten. Bei dem durchgängig hohen Niveau des geplanten prozentualen Stellenzuwachses im Handels- und Dienstleistungsbereich spielt allerdings auch die vergleichsweise geringe Ausgangsgröße der Unternehmen in diesen beiden Sektoren eine wesentliche Rolle. Im Verarbeitenden Gewerbe waren die Beschäftigungspläne der Investoren angesichts eines Zuwachses um +0,2 Prozentpunkte auf 5,6 % nur geringfügig lebhafter als 2004, während sie im Bausektor auf dem Vorjahresniveau von 6,6 % stagnierten.

1.5 Ertragslage und -erwartungen

Der private Konsum ist bereits seit langem der Schwachpunkt der deutschen Konjunktur. 2005 stagnierte er in realer Rechnung auf dem Vorjahresniveau und hat sich damit seit 2001 praktisch seitwärts bewegt. Die Folge sind Absatzschwierigkeiten und dadurch verursachte Ertragsschwächen bei den Unternehmen, auch und besonders bei dem in der Breite stark auf die heimischen Märkte ausgerichteten Mittelstand. Hinzu kommt: Die mit dem schwachen Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahre einhergehenden hohen Außenstände belasten die Liquidität vieler Firmen. Die Herbstumfrage von Creditreform ergab, dass fast ein Drittel (29,3 %) der befragten Unternehmen bis zur Begleichung ihrer Rechnung zwei Monate und länger warten müssen.

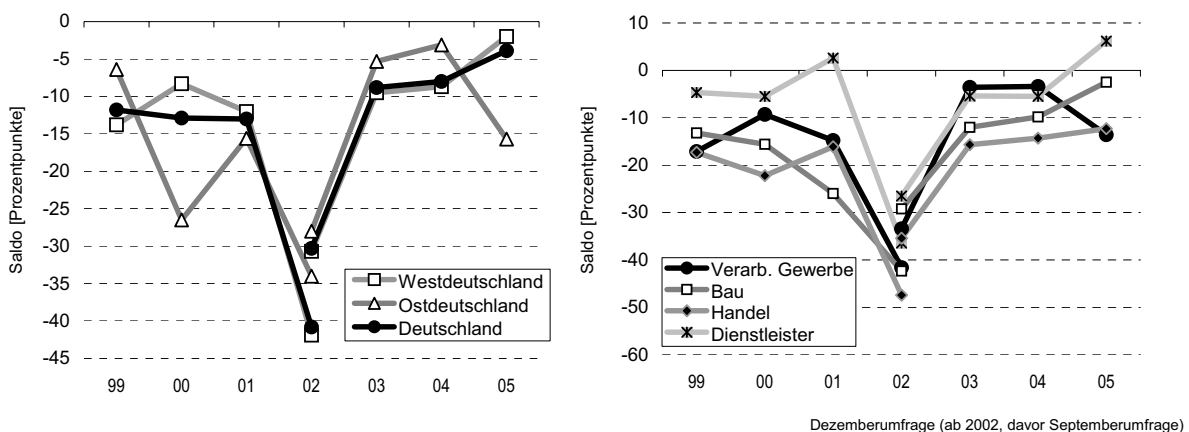
Ertragslage: insgesamt leichte Aufhellung, aber Absturz im Osten

Angesichts dieses ungünstigen Umfeldes ist es ein Hoffnungszeichen, dass die Ertragslage im Mittelstand leichte Stabilisierungstendenzen erkennen lässt: Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen lag Ende 2005 mit -3,9 Prozentpunkten zwar noch immer unter der Nulllinie, im Vergleich zu 2004 hat sich dieser Indikator aber immerhin um 4,1 Prozentpunkte erhöht (siehe Grafik 1.10). Gut ein Viertel (26,0 %; 2004: 24,0 %) der Mittelständler konnte zuletzt eine bessere Ertragssituation vorweisen, bei 29,9 % (2004: 32,0 %) sind die Erträge gefallen.

Die Kluft zwischen den beiden Landesteilen hat sich im abgelaufenen Jahr allerdings wieder zulasten Ostdeutschlands vergrößert, nachdem sich die Ertragslage der ostdeutschen Mittelständler Ende 2004 noch günstiger dargestellt hatte als bei den westdeutschen Firmen.

Während der Saldo in Westdeutschland dank eines Vorjahresanstiegs um 6,7 Zähler auf -2,0 Prozentpunkte Ende 2005 fast wieder ausgeglichen war, lag der entsprechende Wert im Osten nach einem Absturz um 12,6 Zähler auf -15,7 Saldenpunkte zuletzt wieder sehr deutlich im negativen Bereich.

Die im Vergleich zum Vorjahr verbesserte Ertragssituation im Mittelstand ist hauptsächlich auf die gute Entwicklung bei den Dienstleistern zurückzuführen, die erstmals seit vier Jahren wieder einen positiven Saldenstand von 6,2 Prozentpunkten (2004: -5,5 Prozentpunkte) vorweisen konnten. Das Verarbeitende Gewerbe hat angesichts eines Saldenstandes von -13,6 Prozentpunkten in der Ertragsentwicklung am schlechtesten abgeschnitten – wohl vor allem eine Folge des scharfen internationalen Wettbewerbs, die aber dem allgemein guten Geschäftsklima in diesem Sektor bislang offenbar keinen Abbruch getan hat. Fast genauso hoch wie in der Industrie ist das Übergewicht der Unternehmen mit rückläufigen Erträgen gegenüber den Ertragssteigerern im Handel (-12,3 Prozentpunkte). Der Bau steht mit einer Saldenkennziffer von -2,5 Prozentpunkten dagegen relativ stabil da.



Grafik 1.10 Creditreform-Indikator Ertragslage, Saldo gestiegen/gesunken

Ertragserwartungen schlechter als die Lage

Wie bei den Beschäftigungs- und Umsatzindikatoren von Creditreform können auch bei den Ertragskennziffern die Erwartungen für die Zukunft nicht ganz mit der tatsächlich eingetretenen Entwicklung mithalten. So fällt der Saldo aus den auf Sicht von sechs Monaten erwarteten Ertragssteigerungen und -senkungen mit -7,9 Prozentpunkten merklich negativer aus als das Saldenurteil zur Ertragslage (-3,9 Prozentpunkte). Dennoch bedeutet auch dies eine Verbesserung im Vorjahresvergleich: 2004 hatten die Ertragspessimisten noch mit 11,1 Prozentpunkten die Oberhand.

Ähnlich wie bei der Ertragslagebewertung sind auch bei den Ertragserwartungen deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland erkennbar: Im Osten rechnete Ende 2005

nur gut jeder zehnte Mittelständler (11,1 %) mit einer Ertragssteigerung, im Westen war es immerhin jeder sechste (16,7 %). Gleichzeitig ging in den neuen Bundesländern zuletzt beinahe jede dritte Firma (30,0 %) davon aus, dass die Einnahmen sinken würden. In den alten Bundesländern fürchtete das nur etwas mehr als jede fünfte (22,8 %).

Hauptverantwortlich für den Ertragspessimismus ist der Bausektor: Per saldo kam er auf einen Indikatorstand von -28,5 Prozentpunkten – das ist der schlechteste Wert, der je in einer Konjunkturmfrage von Creditreform gemessen wurde (2004: -28,2 %). Auch im Verarbeitenden Gewerbe (-12,2 Prozentpunkte) und im Handel (-10,1 Prozentpunkte) verharrte der Saldenstand im zweistellig negativen Bereich. Einzig die Dienstleister sind mehrheitlich Ertragsoptimisten: Mit einer Saldenkennziffer von 3,4 Prozentpunkten stechen sie wie bei den anderen Indikatoren positiv hervor.²¹

1.6 Fazit und Ausblick auf 2006

Mittelstand seit dem Sommer verstärkt im Aufwind

Vor dem Hintergrund der insbesondere wegen der hartnäckigen Nachfrageschwäche im Inland eher moderat vonstatten gehenden Erholung der deutschen Wirtschaft verbesserte sich die Stimmung im Mittelstand nach zähem Beginn so stark, dass der historische Durchschnitt von Geschäftsklima und Auftragslage – das Maß für die konjunkturelle Normallage – im Gesamtjahr 2005 erstmals seit fünf Jahren wieder knapp überschritten werden konnte. Das Tief aus dem Jahr 2002 wurde nach diesem dritten Vorjahresanstieg in Folge endgültig überwunden. Vor allem seit dem vergangenen Sommer sind die Mittelständler verstärkt im Aufwind. Die zyklische Aufwärtsbewegung gewann in der zweiten Jahreshälfte deutlich an Schwung, und im Schlussquartal erklimmte das Geschäftsklima sogar ein Niveau, wie es zuletzt im Herbst des Boomjahres 2000 beobachtet worden war. Getragen wurde die Klimaverbesserung im Jahresverlauf von beiden Komponenten, wobei die Lageurteile allerdings noch kräftiger nach oben revidiert wurden als die Erwartungen. Alles in allem ist der Mittelstand mit einem deutlich positiven „Stimmungsüberhang“ in das neue Jahr gestartet.

Der konjunkturelle Rückstand zu den großen Firmen hat sich 2005 fast wieder eingeebnet, nachdem das mittelständische Geschäftsklima in den beiden Jahren davor sehr deutlich hinter dasjenige der Großunternehmen zurückgefallen war. Diese Wiederannäherung bei der

²¹ Die gute konjunkturelle Verfassung der Dienstleister bestätigt auch der Dienstleistungsreport des DIHK (2005a, insb. S. 6f). Im Jahr 2006 hofft etwa die Informations- und Telekommunikationsbranche, eine Reihe innovativer Produkte am Markt platzieren zu können. Die Kreditwirtschaft setzt darauf, bei anziehender Investitionstätigkeit von einer steigenden Nachfrage nach Krediten profitieren zu können. Und die Versicherungswirtschaft geht davon aus, dass sie weiter ein Gewinner des Trends zur privaten Vorsorge bleiben wird. Die schlechtesten Geschäftsaussichten unter den Dienstleistern weist die Verkehrsbranche aus: Die zukünftige Entwicklung des Ölpreises stellt hier den größten Unsicherheitsfaktor dar.

Wirtschaftsstimmung über alle Unternehmensgrößenklassen hinweg unterstreicht, dass die konjunkturelle Erholung inzwischen nicht mehr nur einseitig von den großen, international orientierten Unternehmen getragen wird.

Auch die Auswertung der Indikatoren nach Regionen und Hauptwirtschaftsbereichen ist ein Beleg dafür, dass der Aufschwung im abgelaufenen Jahr nicht nur Fahrt aufgenommen hat, sondern sein Fundament zugleich auch wesentlich breiter geworden ist. So stiegen Auftragslage und Geschäftsklima in beiden Teilen Deutschlands, sie erreichten allerdings nur bei den westdeutschen Mittelständlern ein überdurchschnittliches Niveau, wobei insbesondere die wesentlich günstigere zyklische Dynamik im Jahresverlauf den Ausschlag für den klaren konjunkturellen Vorteil auf Seiten der alten Länder gegeben hat. In den einzelnen Branchen sind die Stimmungsbefunde nicht mehr so eindeutig wie in den Jahren zuvor, und die Abstände untereinander beginnen zu schrumpfen. Das Verarbeitende Gewerbe nimmt zusammen mit dem Großhandel und den Dienstleistern die vorderen Plätze ein, ohne dass sich bei Würdigung aller Aspekte eine klare Rangfolge unter diesen drei Hauptwirtschaftsbereichen bestimmen lässt. Die beiden stark binnenorientierten Sektoren, der Einzelhandel und das Bauhauptgewerbe, stehen demgegenüber weiterhin auf der Schattenseite der Konjunktur, sie haben jedoch im Vergleich zum Vorjahr deutlich aufgeholt.

Angetrieben von der aufwärts gerichteten Umsatz- und Ertragsentwicklung nahm auch die Investitionsbereitschaft der kleinen und mittleren Unternehmen das dritte Jahr in Folge zu: Zuletzt waren knapp 38 % der Mittelständler zu neuen Projekten in den kommenden sechs Monaten bereit; gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies ein Plus von rund 3 Prozentpunkten. Das ist zwar der höchste Wert seit 2001, aber noch immer weniger als im langjährigen Durchschnitt (46 %). Diese – gemessen an der Deutlichkeit des Stimmungsaufschwungs im Jahresverlauf – weiterhin vergleichsweise zurückhaltende Investitionsneigung lässt vermuten, dass nach der vorangegangenen langen Stagnationsphase wohl noch immer genügend freie Kapazitätsreserven im Mittelstand vorhanden sind, aus denen die zusätzliche Nachfrage zunächst bedient werden kann, bevor wieder vermehrt in eine Ausweitung der Produktionsanlagen investiert werden muss.

Das noch immer unterausgelastete Produktionspotenzial in Verbindung mit der unterdurchschnittlichen Investitionsneigung dürfte zugleich erklären, warum aus dem Mittelstand kurzfristig kein Beitrag für eine durchgreifende Beschäftigungswende zu erwarten ist. Wie in den vier Jahren zuvor, gingen auch 2005 von den kleinen und mittleren Unternehmen per saldo keine positiven Impulse für den Arbeitsmarkt aus, die Talfahrt ist allerdings fast zum Stillstand gekommen. Ein Beschäftigungsaufbau ist für 2006 noch nicht zu erwarten, zumindest wenn man die Umfrageergebnisse zum Nennwert nimmt. Danach plant nur jeder zehnte Mittelständler Personalaufstockungen im 1. Halbjahr 2006, knapp jeder fünfte strebt hingegen

eine Reduzierung an – im Vorjahresvergleich haben die Beschäftigungspläne sich damit trotz des wesentlich günstigeren Konjunkturmufeldes praktisch nicht verändert. Bei der ökonomischen Würdigung dieser Planzahlen ist allerdings zu bedenken, dass die Mittelständler ihre Belegschaftsstärke in vielen Fällen nicht langfristig planen, sondern über Einstellungen oftmals rasch und situationsbedingt entscheiden. Aus diesem Grunde können die Planzahlen negativ verzerrt sein und die spätere tatsächliche Entwicklung unterzeichnen.

2006 wird konjunkturell das beste Jahr seit 2000

Die Konjunkturprognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute, des Sachverständigenrates und internationaler Organisationen für das gerade begonnene Jahr 2006 sind relativ weit gefächert: Bei einer erwarteten Inflationsrate im Zielbereich der Europäischen Zentralbank reicht das veröffentlichte Prognosespektrum für das deutsche Realwachstum von 1,0 % bis 1,7 %.²² Von den professionellen Prognostikern für möglich gehalten wird demnach wenigstens ein in etwa unverändertes konjunkturelles Tempo, zumeist aber eine deutliche Beschleunigung im Vergleich zu 2005.²³ Ein Nachlassen der konjunkturellen Dynamik hat keine der berücksichtigten Institutionen auf der Rechnung. Vieles spricht mittlerweile für ein zu erwartendes Realwachstum am oberen Ende dieses Spektrums, denn die pessimistischeren Prognosen wurden zu einem Zeitpunkt erarbeitet, als noch wenige Daten für das zweite Halbjahr 2005 veröffentlicht waren und das wirtschaftspolitische Programm der neu gewählten Bundesregierung noch nicht bekannt war. Die neueren Vorhersagen, die diese Entwicklungen berücksichtigen konnten, fielen ausnahmslos optimistischer aus.

Hintergrund dieses gestiegenen Optimismus ist zum einem die neu gewonnene Wachstumsdynamik im 2. Halbjahr 2005, welche auf 2006 ausstrahlt, es sind aber auch die wirtschaftspolitischen Beschlüsse der Regierung, die 2006 die Binnenkonjunktur anregen dürften. Zu nennen sind hier insbesondere die Erleichterung der Abschreibungsbedingungen für Unternehmen, höhere Investitionen in die öffentliche Verkehrsinfrastruktur, die im Rahmen des Wachstums- und Beschäftigungspakets der Bundesregierung von der KfW Bankengruppe konzipierte Förderinitiative „Wohnen, Umwelt, Wachstum“ mit dem Fokus auf der energetischen Gebäudesanierung und Modernisierung, sowie die für 2007 angekündigte Erhöhung des Regelsatzes der Mehrwertsteuer um 3 Prozentpunkte auf 19 %, welche vor allem im 2. Halbjahr zu massiven Vorzieheffekten bei langlebigen Konsumgütern führen dürfte. Die gesamtwirtschaftliche Lage ist geradezu prädestiniert, um durch einen solchen Anstoßimpuls einen selbst tragenden Aufschwung einzuleiten. Denn in der augenblicklichen Situation – die

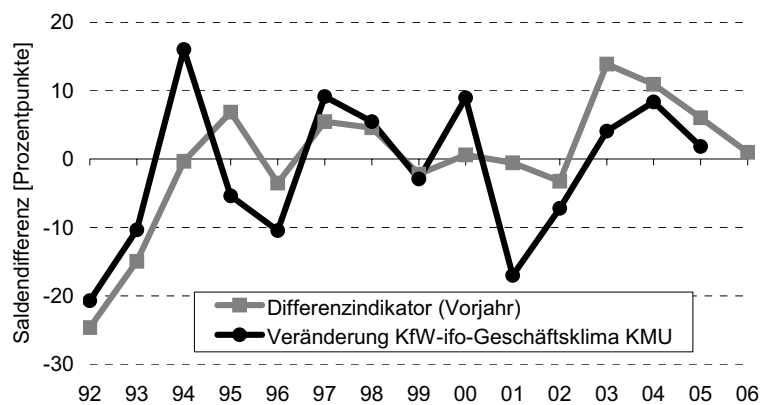
²² Zu dem Prognosespektrum für das BIP-Wachstum im Jahr 2006 sowie für weitere makroökonomische Schlüsselgrößen siehe Tabelle 1.1 in Abschnitt 1.1. Bankökonomien gehen in der Spitze sogar von einem realen BIP-Zuwachs von 2,0 % (Dresdner Bank) aus.

²³ Kalendereffekte spielen beim Wachstumsvergleich zwischen 2005 und 2006 keine Rolle. In beiden Jahren ist er mit -0,2 Prozentpunkten zu veranschlagen.

gekennzeichnet ist durch eine weiterhin beträchtliche Unterauslastung der Produktionskapazitäten, eine seit langem schwache Binnennachfrage, eine dauerhaft zurückhaltende Lohnentwicklung sowie erfolgreich durchgeführte Rationalisierungs- und Sanierungsmaßnahmen im gesamten Unternehmensbereich mit einer deutlichen Verbesserung der Finanzierungsstrukturen, der Ertragslage und der Wettbewerbsfähigkeit der Firmen – ist auf absehbare Zeit nicht mit Überhitzungssymptomen zu rechnen.

Gelänge in diesem Jahr ein Realwachstum von 1,6 %, wie es die neueren Prognosen im Mittel voraussagen, wäre dies für deutsche Verhältnisse ein durchaus respektable Aufschwung, mit dem im Jahresverlauf auch eine moderate Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt einhergehen könnte. Im Jahr 2004 wuchs die deutsche Wirtschaft zwar in dem gleichen Tempo, doch trug die produktionsfreundliche Feiertagslage damals rund 0,5 Prozentpunkte zu diesem Zuwachs bei, während der Kalendereffekt das Wachstum 2006 mit 0,2 Prozentpunkten belastet. Ein erwartetes Realwachstum von 1,6 % in diesem Jahr entspricht einem rein zyklisch begründeten Zuwachs von rund 1,8 %; signifikant höher war das konjunkturelle Grundtempo der deutschen Volkswirtschaft seit der deutschen Wiedervereinigung nur zweimal, nämlich in dem Nachrezessionsjahr 1994 (2,7 %) und zum Höhepunkt des New-Economy-Booms im Jahr 2000 (3,5 %). Ein kräftiger Schwung ist indessen auch nötig, um die deutsche Volkswirtschaft konjunkturell einigermaßen unbeschadet über das Jahr 2007 zu tragen, wenn die Fiskalpolitik mit der dann umzusetzenden massiven Mehrwertsteuererhöhung auf einen ausgeprägt restriktiven Kurs einschwenken wird.²⁴

Für die kleinen und mittleren Unternehmen sind die für 2006 zu erwartenden gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, welche eine Stärkung der Binnennachfrage bei anhaltend lebhaftem Auslandsgeschäft implizieren, damit so gut



Quelle: KfW-ifo, Berechnungen KfW

Grafik 1.11 Mittelstandskonjunktur, Prognoseszenario 2006

²⁴ Die wesentlichen Risiken für dieses Hauptszenario sind eine erneute deutliche Verteuerung fossiler Energieträger, welche den Verbrauchern Kaufkraft entziehen und die Produktion verteuern würde, weitere globale Zinssteigerungen, ein Einbruch der Immobilienpreise in den USA und anderen wichtigen Handelspartnerländern sowie eine massive, die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exporteure belastende Aufwertung des Euro im Gefolge der globalen Zahlungsbilanzungleichgewichte, da der Außenhandel weiterhin in sämtlichen Prognosen eine unverzichtbare Rolle als Wachstumstütze spielt. Auch eine globale Pandemie, ausgelöst durch eine Mutation des Vogelgrippevirus, könnte die Konjunktur weltweit belasten, wenngleich diesem Szenario bislang lediglich eine geringe Eintrittswahrscheinlichkeit beigemessen werden kann.

wie seit langem nicht mehr. Die Mittelständler selbst schließen sich dieser Auffassung im Grunde an, wie das hohe Stimmungsniveau zum Jahreswechsel belegt. Sie zeigen nach den negativen Erfahrungen und vielfach enttäuschten Konjunkturoffnungen der vergangenen Jahre aber auch eine gewisse Bescheidenheit in ihrer Einschätzung der künftigen Entwicklung relativ zur aktuellen Situation, was in der Konstellation von Lage- und Erwartungsindikatoren zum Ausdruck kommt. Diese haben sich im abgelaufenen Jahr sehr stark angenähert. Eine vorsichtige Zukunftszuversicht ist jedoch weiterhin vorhanden, wie der aus diesen beiden Komponenten des KfW-ifo-Geschäftsklimas abgeleitete Differenzindikator²⁵ zeigt (siehe Grafik 1.11). Denn trotz der weitgehenden Annäherung fielen im Gesamtjahr 2005 die Erwartungen noch immer etwas besser aus als die Lageeinschätzung, wenngleich in einzelnen Quartalen des vergangenen Jahres bereits einmal das umgekehrte Verhältnis beobachtet werden konnte.

Diese Vorsicht muss nicht schlecht sein, denn sie vermindert das psychologisch wichtige Enttäuschungspotenzial. Der Differenzindikator sendet damit ein Aufschwungsignal mit qualifizierenden Einschränkungen aus: Selbst wenn eine ungebrochene Fortsetzung des jüngst sehr rasanten Tempos der Stimmungsverbesserung weit in das Jahr 2006 hinein als unwahrscheinlich angesehen wird, kann mit einer weiteren Aufhellung des Geschäftsklimas im Mittelstand gerechnet werden. Darauf deutet auch die aktuelle Konsensprognose der Experten aus dem Branchenkreis Mittelstandskonjunktur hin, nach der sich die wirtschaftliche Lage des Mittelstandes weiter verbessern wird.²⁶ Alles in allem gehen die beteiligten Institute deshalb davon aus, dass die kleinen und mittleren Unternehmen ebenso wie die Gesamtwirtschaft 2006 das konjunkturell beste Jahr seit 2000 erleben werden.

²⁵ Der Differenzindikator ist definiert als Saldo der Geschäftserwartungen abzüglich des Saldos der Geschäftslageeinschätzung. In der Vergangenheit zeigte er Wendepunkte in der Mittelstandskonjunktur recht zuverlässig an, wie Grafik 1.11 illustriert. Dort ist der Differenzindikator des Vorjahres der (ein Jahr später realisierten) Änderung des mittelständischen Geschäftsklimas gegenüber gestellt. Nur zweimal in den vergangenen vierzehn Jahren – 1994 und 1995 – notierten die beiden Zeitreihen auf unterschiedlichen Seiten der Nulllinie. Obwohl sich der Differenzindikator seit drei Jahren abgeschwächt hat, blieb er im Jahresdurchschnitt bis zuletzt positiv und lässt so auf eine weitere Verbesserung des Geschäftsklimas im Prognosezeitraum hoffen.

²⁶ Siehe Box 1.1.

Literatur zu Kapitel 1

- BMWA (2005), Herbstprojektion der Bundesregierung – Kräftige außenwirtschaftliche Impulse und allmähliche Belebung der Binnennachfrage, Pressemitteilung (21. Oktober), Berlin.
- Boss, A., C.-P. Meier, F. Oskamp, und J. Scheide (2005), Deutschland im Aufschwung („Konjunkturprognose des IfW“), Die Weltwirtschaft 2005, Heft 4 (Dezember), S. 1-24.
- Bundesagentur für Arbeit (2006), Die Entwicklung des Arbeitsmarkts im Dezember und im Jahr 2005, Presse Info 01 vom 03/01/2006, Nürnberg.
- Consensus Economics (laufende Ausgaben), Consensus Forecasts, London.
- DIHK (2005), Wirtschaftslage und Erwartungen, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2005 (Oktober), Berlin.
- DIHK (2005a), Dienstleistungsreport, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2005 (November), Berlin.
- DIW (2005), Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2005 („Gemeinschaftsdiagnose“), Wochenbericht 43/2005 (24. Oktober), Berlin.
- DIW (2006), Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung 2006/2007 („Zwischenhoch in 2006“), Wochenbericht 1-2/2006 (3. Januar), Berlin.
- DZ Bank (2005), Mittelstand im Mittelpunkt, Herbst/Winter 2005, Frankfurt/Main.
- European Commission (2005), Directorate-General for Economic and Financial Affairs, Economic Forecasts, Autumn 2005, European Economy No. 5/2005 (November), Brussels.
- Flaig, G., W. Nierhaus, A. Dehne, A. Gebauer, S. Henzel, O. Hülsewig, E. Langmantel, W. Meister, M. Ruschinski und T. Wollmershäuser (2005), ifo Konjunkturprognose 2006: Deutsche Wirtschaft im Aufschwung, ifo Schnelldienst Nr. 24/2005 (29. Dezember), S. 18-54.
- ifo Institut (2004), Handbuch der umfragebasierten Konjunkturforschung, ifo Beiträge zur Wirtschaftsforschung Nr. 15, München.
- IMK (2005), Wirtschaftliche Entwicklung 2006: Vor schwierigen Weichenstellungen, IMK-Report Nr. 3 (Oktober).

- IMK (2005a), Die deutsche Konjunktur zur Jahreswende 2005/2006: Chancen für einen moderaten Aufschwung, IMK-Report Nr. 5 (Dezember).
- IW (2005), IW-Konjunkturprognose 2006 („Aufschwung mit Wenn uns Aber“), IWD Nr. 41 (13. Oktober), S. 4-5.
- IW (2005a), IW-Konjunkturumfrage („Potenzial nach oben“), IWD Nr. 47 (24. November), S. 2.
- IW (2005b), Konjunktur („Und sie bewegt sich doch“), IWD Nr. 50 (15. Dezember), S. 2-3.
- IWH (2005), Deutsche Wirtschaft 2006/2007: Aufschwung mit Januskopf, IWH-Pressemitteilung 47/2005 (21. Dezember), Halle/Saale.
- KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.) 2005, Den Aufschwung schaffen – Binnenkonjunktur und Wettbewerbsfähigkeit stärken - Mittelstandsmonitor 2005, Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main.
- OECD (2005), Economic Outlook No. 78, Preliminary Edition (November), Paris.
- RWI (2005), Konjunkturprognose für 2006: Belebung setzt sich fort, Pressemitteilung des RWI (8. Dezember), Essen.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2005), Die Chance nutzen – Reformen mutig voranbringen, Jahresgutachten 2005/06 (9. November), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2006), Jahr 2004: 0,3 % weniger Erwerbstätige als ein Jahr zuvor, Pressemitteilung (2. Januar), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2006a), Wirtschaftsleistung im Jahr 2005 exportgetragen, Pressemitteilung (12. Januar), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2006b), Verbraucherpreise 2005: +2,0 % gegenüber 2004, Pressemitteilung (17. Januar), Wiesbaden.
- Weinert, G. und E. Wohlers (2005), Aufschwung der Weltwirtschaft prägt Konjunktur in Deutschland („Konjunkturprognose des HWWI“), Wirtschaftsdienst, Heft 12 (Dezember), S. 791-799.
- ZDH (2005), Saisonale Erholung nach Frühjahrstief – Handwerk kehrt auf Stabilisierungspfad zurück, Konjunkturbericht 2/2005 (November), Berlin.

Anhang 1.A: Datengrundlagen

Creditreform

- Seit 1979 führt Creditreform Befragungen kleiner und mittlerer Unternehmen durch. Dreimal im Jahr – zu den regelmäßigen Befragungen im September und März tritt seit 2002 die exklusiv für den MittelstandsMonitor durchgeführte Dezemberumfrage hinzu – beteiligen sich rund 5.000 Firmen aus den Bereichen Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel und Dienstleister an der Umfrage zur Wirtschaftslage im Mittelstand. Als mittelständische Unternehmen gelten Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern und einer Umsatzhöhe von nicht mehr als 50 Mio. EUR. Entscheidend für die Definition mittelständischer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Weiterhin wird bei der Selektion der Firmen darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen an der Umfrage teilnehmen. Schwerpunktmäßig werden kleine Unternehmen mit bis zu 50 Mitarbeitern befragt.
- Neben allgemeinen Daten zum Unternehmen gliedern sich die Umfragen von Creditreform in vier Teile: „Aktuelle Geschäftslage“, „Erwartungen des Mittelstandes“, „Finanzierung“ und „Wirtschaftspolitisches Umfeld“. Abgefragt werden dabei Indikatoren wie Geschäftslage, Umsatz- und Ertragsentwicklung, Preise, Personalsituation sowie Investitionswillen. Darüber hinaus beurteilen die teilnehmenden Unternehmen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden und machen Angaben zu Forderungsverlusten und Eigenkapitalquote. Im „Wirtschaftspolitischen Umfeld“ werden aktuelle Fragen zu den Rahmenbedingungen für mittelständische Firmen gestellt.

KfW Bankengruppe

KfW-ifo-Mittelstandsbarometer

- Die Indikatorenfamilie „KfW-ifo-Mittelstandsbarometer“ basiert auf einer größenklassenbezogenen Auswertung des bekannten ifo Geschäftsklimaindex, bei dem monatlich rund 7.000 Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft (Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Großhandel, Einzelhandel) aus West- und Ostdeutschland zu ihrer wirtschaftlichen Situation befragt werden, darunter rund 5.600 Mittelständler. Dabei zählen grundsätzlich diejenigen Unternehmen zu den Mittelständlern, welche nicht mehr als 500 Beschäftigte haben und maximal 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen. Zur Erhöhung der analytischen Trennschärfe mussten diese Grenzen allerdings beim Einzelhandel (maximal 12,5 Mio. EUR Jahresumsatz) und beim Bauhauptgewerbe (bis zu 200 Beschäftigte) enger gezogen werden.

- Innerhalb der sechzehn Einzelsegmente (d. h. Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Einzelhandel und Großhandel jeweils in den beiden Größenklassen „Mittelstand“ und „Großunternehmen“ sowie in West- und Ostdeutschland) werden die individuellen Angaben mit Faktoren gewichtet, die sich an der ökonomischen Bedeutung des antwortenden Unternehmens (Jahresumsatz bzw. Beschäftigtenzahl) orientieren. Die dabei verwendeten Gewichtungspunkte steigen unterproportional zur Unternehmensgröße an, um den Einfluss der Überrepräsentation der größeren Firmen im ifo Konjunkturtest auf die Ergebnisse zu kompensieren. Die Gesamtindikatoren wiederum sind ein gewichteter Durchschnitt der jeweiligen Segmentergebnisse, wobei die gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungsanteile des Jahres 2002 als Gewichtungsschema herangezogen werden. Dieses Gewichtungsschema bleibt bis auf weiteres fix, damit konjunkturelle Effekte nicht durch Strukturveränderungen verzerrt werden.
- Die ausgewiesenen Indikatorwerte sind Saldengrößen auf der Basis einer dreiwertigen Skala mit jeweils einer positiven, einer neutralen und einer negativen Antwortmöglichkeit. Berichtet werden der Saldo der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage (Prozentanteil der Gutmeldungen abzüglich des Prozentanteils der Schlechtmeldungen), der analog ermittelte Saldo der Geschäftserwartungen für das kommende halbe Jahr (Prozentanteil der Bessermeldungen abzüglich des Prozentanteils der Schlechtermeldungen), sowie das hieraus als Mittelwert errechnete Geschäftsklima.
- Um nicht nur eine Aussage zur Entwicklung der Mittelstandskonjunktur im Zeitverlauf, sondern auch im Vergleich zu den Großunternehmen treffen zu können, wurde zudem der *relative* KfW-ifo-Mittelstandsindikator konstruiert: Er ist definiert als Saldo des Geschäftsklimas (der Lageeinschätzungen, der Erwartungen) der Mittelständler abzüglich des Geschäftsklimasaldos (des Lageeinschätzungssaldos, des Erwartungssaldos) der Großunternehmen und kann unbereinigt zwischen -200 (100 % Negativmeldungen bei den Mittelständlern, 100 % Positivmeldungen bei den Großunternehmen) und +200 (100 % Positivmeldungen bei den Mittelständlern, 100 % Negativmeldungen bei den Großunternehmen) schwanken. Um das kurzfristige „Datenrauschen“ herauszufiltern, wurden die Originalzeitreihen des relativen Mittelstandsindikators mit einem gleitenden Sechsmonatsdurchschnitt geglättet. Ein Anstieg deutet, unabhängig von der absoluten Konjunktursituation, auf eine relative Verbesserung der Mittelständler im Vergleich zu Großunternehmen hin, und umgekehrt.
- Sämtliche Zeitreihen sind saison- und mittelwertbereinigt. Die Nulllinie markiert somit den „konjunkturneutralen“ langfristigen Durchschnitt. Indikatorwerte größer (kleiner) Null weisen auf eine überdurchschnittliche bzw. positive (unterdurchschnittliche bzw. negative) Konjunktursituation hin. Seit Dezember 2004 werden die *Monatsergebnisse* des KfW-ifo-

Mittelstandsbarometers regelmäßig exklusiv in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erstveröffentlicht.

Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren

- Der Beschäftigungsindikator basiert auf den Angaben der in dem Bezugsquartal im Rahmen der gewerblichen Breitenprogramme der KfW Bankengruppe geförderten Firmen mit bis zu 500 Beschäftigten und höchstens 50 Mio. EUR Jahresumsatz zu den bei ihnen bereits bestehenden Arbeitsplätzen sowie der geplanten Veränderung der Arbeitsplatzanzahl im Zuge des finanzierten Investitionsprojektes. Er ist definiert als „Geplante neue Arbeitsplätze pro 100 bestehenden“ und zeigt folglich die angestrebte prozentuale Beschäftigungsveränderung an.
- Die Kennziffer wird als gewichtetes arithmetisches Mittel der Einzelangaben ausgewiesen, das für drei regionale Segmente (Deutschland, West, Ost einschließlich Berlin) und vier Branchensegmente (Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel, Dienstleister) berechnet wird. Eine in monatlicher Datenfrequenz aufbereitete Variante dieser Kenngröße wird seit Juli 2002 unter dem Namen „SZ-Beschäftigungsindikator Mittelstand – Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren, berechnet von der KfW Bankengruppe“ regelmäßig exklusiv in der Süddeutschen Zeitung erstveröffentlicht.

Anhang 1.B: Mittelstandskonjunktur in Zahlen

Tabelle 1.3 KfW-ifo-Mittelstandsbarometer

Saldo [Prozentpunkte]*	Stabw.	Jahr						Jahr/Quartal							
		2001	2002	2003	2004	2005	Vj.	04/4	05/1	05/2	05/3	05/4	Vj.	Vq.	Jd.
Geschäftsklima															
Ver. Gewerbe	10,3	-3,3	-7,9	-5,2	5,0	5,8	0,8	4,0	5,8	0,9	5,1	11,6	7,6	6,5	5,8
Bauhauptgewerbe	14,3	-11,0	-17,1	-14,1	-12,2	-8,1	4,1	-13,8	-10,3	-10,1	-9,3	-2,7	11,1	6,6	5,4
Einzelhandel	11,5	-4,4	-22,2	-12,3	-7,1	-4,5	2,6	-9,7	-9,6	-8,7	-1,5	1,8	11,5	3,3	6,3
Großhandel	11,9	-10,4	-19,3	-12,5	1,9	3,2	1,3	2,1	3,9	-6,0	2,5	12,4	10,3	9,9	9,2
Insgesamt	9,0	-5,9	-13,2	-9,0	-0,7	1,2	1,9	-1,9	0,1	-3,6	0,8	7,3	9,2	6,5	6,1
Erwartungen	6,7	-7,7	-5,8	-3,3	2,4	1,6	-0,8	-0,8	2,3	-3,8	0,4	7,5	8,3	7,1	5,9
Lage	12,7	-4,4	-19,7	-14,3	-3,6	0,6	4,2	-3,0	-2,0	-3,5	1,0	7,0	10,0	6,0	6,4
Differenz Erwartungen/Lage	9,7	-3,3	13,9	11,0	6,0	1,0	-5,0	2,2	4,3	-0,3	-0,6	0,5	-1,7	1,1	-0,5
West	9,8	-5,3	-12,9	-9,1	0,2	2,0	1,8	-0,7	0,8	-3,3	1,8	8,7	9,4	6,9	6,7
Ost	8,6	-9,8	-14,4	-8,6	-6,3	-4,1	2,2	-8,9	-4,2	-5,1	-5,4	-1,7	7,2	3,7	2,4
Differenz West/Ost	11,0	4,5	1,5	-0,5	6,5	6,1	-0,4	8,2	5,0	1,8	7,2	10,4	2,2	3,2	4,3
Relativer Mittelstandsindikator**															
Insgesamt	5,6	-1,6	-1,9	-4,5	-6,9	-2,6	4,3	-7,1	-5,3	-2,2	-1,2	-1,7	5,4	-0,5	0,9
Erwartungen	4,9	3,0	-2,5	-5,8	-7,1	-0,7	6,4	-6,7	-2,5	0,9	0,1	-1,4	5,3	-1,5	-0,7
Lage	7,9	-6,2	-1,2	-3,2	-6,6	-4,5	2,1	-7,6	-8,1	-5,2	-2,4	-2,1	5,5	0,3	2,4

Erläuterungen und Abkürzungen: * Mittelwertbereinigt, d. h. langfristiger Durchschnitt seit Januar 1991 gleich Null

** Geschäftsklima der KMU abzüglich des Geschäftsklimas der Großunternehmen (geglättet)

St(andard)abw(eichung) der Jahresdurchschnitte gegenüber dem langfristigen Durchschnitt seit 1991)

(Veränderung gegenüber) V(or)j(ahr/esquartal in Prozentpunkten)

(Veränderung gegenüber) V(or)q(uartal in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem) J(ahres)d(urchschnitt in Prozentpunkten)

Quelle: KfW-ifo

Tabelle 1.4 Auftragslage*

	sehr gut/gut			befriedigend/ausreichend			mangelhaft/ungenügend			Saldo gut/schlecht		
	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz
Verarb. Gewerbe	33,3	30,4	-2,9	50,4	55,9	5,5	15,1	11,7	-3,4	18,2	18,7	0,5
Bau	28,1	33,5	5,4	50,1	53,5	3,4	21,8	11,9	-9,9	6,3	21,6	15,3
Handel	25,7	29,4	3,7	58,3	57,9	-0,4	15,8	12,8	-3,0	9,9	16,6	6,7
Einzelhandel	21,9	23,6	1,7	57,4	59,9	2,5	20,7	16,5	-4,2	1,2	7,1	5,9
Großhandel	28,9	34,5	5,6	59,0	56,1	-2,9	11,8	9,5	-2,3	17,1	25,0	7,9
Dienstleister	32,5	36,6	4,1	54,5	54,9	0,4	12,7	8,4	-4,3	19,8	28,2	8,4
Insgesamt	30,3	33,1	2,8	54,1	55,6	1,5	15,2	10,6	-4,6	15,1	22,5	7,4
Westdeutschland	29,7	33,0	3,3	55,7	56,4	0,7	14,2	9,7	-4,5	15,5	23,3	7,8
Ostdeutschland	32,3	33,4	1,1	45,8	50,3	4,5	21,4	16,3	-5,1	10,9	17,1	6,2
Differenz W./O.	-2,6	-0,4	2,2	9,9	6,1	-3,8	-7,2	-6,6	0,6	4,6	6,2	1,6

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.5 Umsatzlage*

	gestiegen			stabil			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz
Verarb. Gewerbe	31,7	32,6	0,9	40,3	39,6	-0,7	22,5	26,5	4,0	9,2	6,1	-3,1
Bau	32,0	31,9	-0,1	34,8	42,7	7,9	30,8	24,5	-6,3	1,2	7,4	6,2
Handel	26,5	33,1	6,6	38,3	37,5	-0,8	31,7	28,2	-3,5	-5,2	4,9	10,1
Einzelhandel	20,9	29,4	8,5	39,2	37,2	-2,0	36,9	30,8	-6,1	-16,0	-1,4	14,6
Großhandel	31,2	36,4	5,2	37,7	37,7	0,0	27,5	25,9	-1,6	3,7	10,5	6,8
Dienstleister	29,0	38,2	9,2	41,7	41,2	-0,5	26,2	19,8	-6,4	2,8	18,4	15,6
Insgesamt	29,2	34,8	5,6	39,6	40,3	0,7	27,7	23,9	-3,8	1,5	10,9	9,4
Westdeutschland	28,4	35,2	6,8	40,7	40,2	-0,5	27,6	23,3	-4,3	0,8	11,9	11,1
Ostdeutschland	33,7	32,0	-1,7	32,9	40,5	7,6	29,4	27,6	-1,8	4,3	4,4	0,1
Differenz W./O.	-5,3	3,2	8,5	7,8	-0,3	-8,1	-1,8	-4,3	-2,5	-3,5	7,5	11,0

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.6 Umsatzerwartungen*

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz
Verarb. Gewerbe	22,3	17,9	-4,4	51,5	60,9	9,4	19,8	19,0	-0,8	2,5	-1,1	-3,6
Bau	9,6	9,0	-0,6	49,1	53,5	4,4	37,7	36,1	-1,6	-28,1	-27,1	1,0
Handel	20,4	19,5	-0,9	52,0	62,9	10,9	23,6	17,3	-6,3	-3,2	2,2	5,4
Einzelhandel	17,9	17,4	-0,5	57,4	62,5	5,1	21,7	19,3	-2,4	-3,8	-1,9	1,9
Großhandel	22,6	21,3	-1,3	47,5	63,1	15,6	25,1	15,5	-9,6	-2,5	5,8	8,3
Dienstleister	21,9	26,3	4,4	51,9	55,1	3,2	23,0	18,2	-4,8	-1,1	8,1	9,2
Insgesamt	19,8	20,3	0,5	51,4	57,9	6,5	24,8	20,8	-4,0	-5,0	-0,5	4,5
Westdeutschland	20,5	20,7	0,2	52,2	58,3	6,1	23,5	19,9	-3,6	-3,0	0,8	3,8
Ostdeutschland	15,3	17,5	2,2	46,9	56,1	9,2	33,4	26,4	-7,0	-18,1	-8,9	9,2
Differenz W./O.	5,2	3,2	-2,0	5,3	2,2	-3,1	-9,9	-6,5	3,4	15,1	9,7	-5,4

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.7 Beschäftigungslage*

	aufgestockt			unverändert			verkleinert			Saldo aufgest./verkleinert		
	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz
Verarb. Gewerbe	15,0	18,3	3,3	56,2	53,3	-2,9	28,4	27,0	-1,4	-13,4	-8,7	4,7
Bau	17,4	16,6	-0,8	51,7	60,4	8,7	30,5	22,5	-8,0	-13,1	-5,9	7,2
Handel	12,8	13,3	0,5	66,3	65,6	-0,7	20,7	20,8	0,1	-7,9	-7,5	0,4
Einzelhandel	7,1	11,9	4,8	68,7	66,3	-2,4	24,2	21,7	-2,5	-17,1	-9,8	7,3
Großhandel	17,5	14,4	-3,1	64,2	64,9	0,7	17,8	20,0	2,2	-0,3	-5,6	-5,3
Dienstleister	18,8	23,0	4,2	58,7	56,8	-1,9	22,4	20,0	-2,4	-3,6	3,0	6,6
Insgesamt	16,5	18,9	2,4	59,2	58,2	-1,0	24,1	22,3	-1,8	-7,6	-3,4	4,2
Westdeutschland	16,2	19,6	3,4	59,1	58,5	-0,6	24,5	21,3	-3,2	-8,3	-1,7	6,6
Ostdeutschland	18,1	14,8	-3,3	59,3	56,8	-2,5	22,2	28,4	6,2	-4,1	-13,6	-9,5
Differenz W./O.	-1,9	4,8	6,7	-0,2	1,7	1,9	2,3	-7,1	-9,4	-4,2	11,9	16,1

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.8 Beschäftigungsplanung*

	aufstocken			unverändert			verkleinern			Saldo aufst./verkleinern		
	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz
Verarb. Gewerbe	10,6	9,0	-1,6	65,6	71,3	5,7	22,5	18,3	-4,2	-11,9	-9,3	2,6
Bau	4,7	5,0	0,3	68,3	66,2	-2,1	27,0	28,3	1,3	-22,3	-23,3	-1,0
Handel	9,2	7,0	-2,2	73,8	75,8	2,0	16,5	15,7	-0,8	-7,3	-8,7	-1,4
Einzelhandel	5,8	3,3	-2,5	76,8	76,1	-0,7	17,5	18,1	0,6	-11,7	-14,8	-3,1
Großhandel	12,1	10,3	-1,8	71,4	75,4	4,0	15,7	13,6	-2,1	-3,6	-3,3	0,3
Dienstleister	13,0	13,8	0,8	68,3	69,9	1,6	18,4	15,9	-2,5	-5,4	-2,1	3,3
Insgesamt	10,5	9,9	-0,6	69,3	70,9	1,6	19,8	18,3	-1,5	-9,3	-8,4	0,9
Westdeutschland	11,1	9,8	-1,3	69,9	71,6	1,7	18,6	17,7	-0,9	-7,5	-7,9	-0,4
Ostdeutschland	7,2	10,9	3,7	64,8	67,0	2,2	27,6	21,5	-6,1	-20,4	-10,6	9,8
Differenz W./O.	3,9	-1,1	-5,0	5,1	4,6	-0,5	-9,0	-3,8	5,2	12,9	2,7	-10,2

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.9 Beschäftigungsabsichten mittelständischer Investoren*

[%]	langfr. Durchs.	Jahr							Jahr/Quartal							
		2001	2002	2003	2004	2005	Vj.	lfr. D.	04/4	05/1	05/2	05/3	05/4	Vj.	Vq.	Jd.
Verarb. Gewerbe	6,6	6,6	6,5	4,9	5,4	5,6	0,2	-1,0	5,1	5,3	6,2	5,3	5,8	0,7	0,5	0,2
Bau	5,9	5,1	5,2	4,4	6,6	6,6	0,0	0,7	6,0	3,9	10,5	6,3	5,7	-0,3	-0,6	-0,9
Handel	10,6	10,7	10,6	9,2	9,4	12,0	2,6	1,4	8,5	9,5	12,8	13,5	12,4	3,9	-1,1	0,4
Dienstleister	13,1	11,1	12,3	9,1	10,1	12,2	2,1	-0,9	9,8	9,7	15,9	12,1	11,1	1,3	-1,0	-1,1
Insgesamt	8,6	8,3	8,5	6,8	7,4	8,6	1,2	0,0	6,8	7,1	9,8	8,8	8,6	1,8	-0,2	0,0
Westdeutschland	8,1	7,9	7,8	6,5	6,7	7,8	1,1	-0,3	6,3	6,7	8,5	8,2	7,8	1,5	-0,4	0,0
Ostdeutschland	12,9	12,2	14,1	8,9	12,3	14,9	2,6	2,0	11,3	10,5	20,5	13,7	14,7	3,4	1,0	-0,2

Abkürzungen: langfr(istiger) Durchs(chnitt seit 1992)

(Veränderung gegenüber) V(or)(ahr/esquartal in Prozentpunkten)

(Veränderung gegenüber) V(or)q(uartal in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem) J(ahres)d(urchschnitt in Prozentpunkten)

(Abweichung gegenüber dem) l(ang)fr(istigen) D(urchschnitt in Prozentpunkten)

* Neu geplante Arbeitsplätze pro 100 bestehenden

Quelle: KfW

Tabelle 1.10 Investitionsbereite Unternehmen*

	langfr. Durchs.	1999		2000		2001		2002		2003		2004		2005	
	Anteil	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.	Anteil	Diff.
Verarb. Gewerbe	52,4	69,1	2,1	57,1	-12,0	50,5	-6,6	30,5	-20,0	43,0	12,5	41,2	-1,8	40,9	-0,3
Bau	33,4	52,8	13,1	36,1	-16,7	32,0	-4,1	15,1	-16,9	20,7	5,6	25,1	4,4	29,6	4,5
Handel	41,4	58,1	-5,7	44,2	-13,9	40,3	-3,9	21,4	-18,9	25,6	4,2	27,5	1,9	29,7	2,2
Einzelhandel	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	25,1	n.v.	26,3	1,2
Großhandel	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.	29,4	n.v.	32,8	3,4
Dienstleister	52,4	70,7	3,9	67,6	-3,1	48,0	-19,6	27,6	-20,4	34,2	6,6	39,5	5,3	42,3	2,8
Insgesamt	45,8	64,5	4,8	52,1	-12,4	43,2	-8,9	24,6	-18,6	31,3	6,7	34,6	3,3	37,5	2,9
Westdeutschland	47,7	66,1	0,9	56,9	-9,2	43,9	-13,0	24,8	-19,1	32,3	7,5	35,1	2,8	37,5	2,4
Ostdeutschland	41,9	60,3	5,4	37,9	-22,4	41,5	3,6	23,1	-18,4	26,3	3,2	32,5	6,2	37,4	4,9
Differenz W./O.	5,8	5,8	-4,5	19,0	13,2	2,4	-16,6	1,7	-0,7	6,0	4,3	2,6	-3,4	0,1	-2,5

Abkürzungen: langfr(istiger) Durchs(chnitt seit 1996)

n(icht) v(erfügbar)

* In % der Befragten, Differenzen in Prozentpunkten

Dezemberumfrage (Septemberumfrage bis 2001)

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.11 Ertragslage*

	Erträge gestiegen			gleichgeblieben			gesunken			Saldo gestiegen/gesunken		
	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz
Verarb. Gewerbe	26,2	20,7	-5,5	43,8	43,6	-0,2	29,6	34,3	4,7	-3,4	-13,6	-10,2
Bau	24,0	25,8	1,8	42,2	44,9	2,7	33,8	28,3	-5,5	-9,8	-2,5	7,3
Handel	21,3	22,5	1,2	43,1	42,4	-0,7	35,6	34,8	-0,8	-14,3	-12,3	2,0
Einzelhandel	14,8	23,4	8,6	45,5	44,4	-1,1	39,7	31,5	-8,2	-24,9	-8,1	16,8
Großhandel	26,7	21,8	-4,9	41,2	40,5	-0,7	32,1	37,7	5,6	-5,4	-15,9	-10,5
Dienstleister	24,7	31,3	6,6	44,8	43,4	-1,4	30,2	25,1	-5,1	-5,5	6,2	11,7
Insgesamt	24,0	26,0	2,0	43,8	43,4	-0,4	32,0	29,9	-2,1	-8,0	-3,9	4,1
Westdeutschland	22,9	27,1	4,2	45,3	43,1	-2,2	31,6	29,1	-2,5	-8,7	-2,0	6,7
Ostdeutschland	30,6	19,2	-11,4	35,2	45,8	10,6	33,7	34,9	1,2	-3,1	-15,7	-12,6
Differenz W./O.	-7,7	7,9	15,6	10,1	-2,7	-12,8	-2,1	-5,8	-3,7	-5,6	13,7	19,3

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

Tabelle 1.12 Ertragserwartungen*

	steigend			stabil			sinkend			Saldo steigend/sinkend		
	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz	2004	2005	Differenz
Verarb. Gewerbe	19,9	10,9	-9,0	54,3	64,2	9,9	24,9	23,1	-1,8	-5,0	-12,2	-7,2
Bau	8,9	5,0	-3,9	52,9	61,0	8,1	37,1	33,5	-3,6	-28,2	-28,5	-0,3
Handel	13,0	14,5	1,5	57,7	60,1	2,4	28,8	24,6	-4,2	-15,8	-10,1	5,7
Einzelhandel	11,7	12,4	0,7	62,4	59,7	-2,7	25,9	26,3	0,4	-14,2	-13,9	0,3
Großhandel	14,1	16,4	2,3	53,9	60,6	6,7	31,2	23,1	-8,1	-17,1	-6,7	10,4
Dienstleister	19,5	23,8	4,3	55,9	55,3	-0,6	24,6	20,4	-4,2	-5,1	3,4	8,5
Insgesamt	16,4	15,9	-0,5	55,7	59,4	3,7	27,5	23,8	-3,7	-11,1	-7,9	3,2
Westdeutschland	17,0	16,7	-0,3	55,9	59,5	3,6	26,8	22,8	-4,0	-9,8	-6,1	3,7
Ostdeutschland	11,8	11,1	-0,7	54,5	58,9	4,4	32,8	30,0	-2,8	-21,0	-18,9	2,1
Differenz W./O.	5,2	5,6	0,4	1,4	0,6	-0,8	-6,0	-7,2	-1,2	11,2	12,8	1,6

* In % der Befragten (Rest ohne Angabe), Differenzen und Salden in Prozentpunkten

Dezemberumfrage

Quelle: Creditreform

KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0
Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de
Infocenter 0180 1 335577 (bundesweit zum Ortstarif)
Telefax 069 7431-64355; infocenter@kfw.de

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Bretz M. A., Leiter Abteilung Wirtschafts- und Konjunkturforschung,
Verband der Vereine Creditreform e. V., Neuss;
Dr. Norbert Irsch, Direktor Volkswirtschaft, Chefvolkswirt, KfW Bankengruppe,
Frankfurt am Main;
Dr. Gunter Kayser, Wissenschaftlicher Geschäftsführer, IfM Bonn;
Dr. Bernhard Lageman, Leiter Kompetenzbereich Existenzgründung und
Unternehmensentwicklung, Handwerk und neue Technologien, RWI Essen;
Dr. Georg Licht, Leiter Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale
Unternehmensführung, ZEW Mannheim.

Autoren:

Kapitel 1:

Dr. Klaus Borger, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;
Dipl.-Volksw. Micaela Kiener-Stuck, Creditreform, Neuss;

Kapitel 2:

Dr. Michaela Niefert, ZEW, Mannheim;
Rechtsanwältin Anne Sahm, Creditreform, Neuss;
Dr. Philipp Tilleßen, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main;

Kapitel 3:

Dipl.-Volksw. Wolfgang Dürig, RWI Essen;
Dipl.-Volksw. Jürgen Egel, ZEW, Mannheim;
Dr. Michaela Niefert, ZEW, Mannheim;

Kapitel 4:

Dr. Dirk Engel, RWI Essen;
Dipl.-Volksw. Kai Kohlberger, M.A., Creditreform, Neuss;
Dr. Guido Paffenholz, IfM Bonn;
Dr. Dankwart Plattner, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main.

Koordination:

Dr. Dankwart Plattner (KfW Bankengruppe)

Bitte zitieren Sie den Mittelstandsmonitor wie folgt:

Bei Referenz auf den gesamten Bericht

KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.) 2006, Konjunkturaufschwung bei anhaltendem
Problemdruck - Mittelstandsmonitor 2006 - Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen
kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main.

Bei Referenz auf einzelne Kapitel z.B.:

Niefert, M., A. Sahm und P. Tilleßen (2006), Unternehmensfluktuation – Aktuelle Trends im
Gründungsgeschehen, in: KfW, Creditreform, IfM, RWI, ZEW (Hrsg.), Konjunkturaufschwung bei
anhaltendem Problemdruck - Mittelstandsmonitor 2006 - Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und
Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, S. 39-79.

Veröffentlicht am 3. März 2006